



«Fir dech a fir dăi Land»

Publication périodique
du Service National de la Protection Civile

38



in sämtlichen Notfällen: 112

2

Zivilschutz in europäischer und internationaler Sicht

Aus einem banalen Zimmerbrand kann eine Katastrophe entstehen, die über lokale und regionale Dimensionen hinauswächst. Beachtlich und beängstigend ist die ungeheure Schnelligkeit, mit welcher Brände aller Art zu wütenden und unkontrollierbaren Feuerstürmen mit Explosionen und lebensgefährdenden Situationen ausarten. Im Monat August dieses Jahres verbrannte die berühmte Kapellbrücke in Luzern vor entsetzten Zuschauern in Windeseile, und zwar trotz massiver Intervention von Feuerwehr und Katastrophenschutz — die Spinnweben von Jahrzenten und Jahrhunderten wirkten als Feuerzunder und wertvollstes schweizerisches und europäisches Kulturgut wurde ein Raub gieriger Flammen.

Die Schweizer ließen sich nicht entmutigen und werden die Kapellbrücke bereits im Jahre 1994 neu aufgebaut haben; die 1945 ausgebombten deutschen Städte und unsere Echternacher Basilika und ein vor einigen Jahren durch Feuer zerstörter Turm unserer Kathedrale wurden auch allesamt binnen kürzester Frist aus Schutt und Asche neu errichtet. Aus Respekt vor der kulturellen Vergangenheit, aus Liebe zu wertvollen Kunstwerken können wir Zerstörung und Ruinen nicht ertragen und wir sind bereit, viel Energie und Geld zum "Neuschaffen" bedeutender Kunstdenkmäler aufzubringen.

In unserer immer kleiner werdenden Welt wird alles, was uns bewegt und berührt, auch andernorts als bedeutsam und schmerzhaft empfunden. Und zwar durchaus nicht nur vor kulturellem Hintergrund. Überschwemmungen in den USA, Stürme und Erdbeben in vielen Teilen der Welt erhalten durch die Medien große Berücksichtigung in Bild und Text. Gleichzeitig laufen Hilfsaktionen ohne Zeitverlust an und

eine Welle von Sympathie und Solidarität

springt von Land zu Land und Kontinent zu Kontinent über. Es ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung, daß die über- und internationale Hilfe nicht nur spontan erfolgt, sondern nach Möglichkeit auch bereits geplant und "vorprogrammiert" ist, und zwar in einem Sicherheitssystem, das auf dem Reißbrett zwar sorgfältig ausgeklügelt werden kann und zu dem die Experten in der Praxis jedoch ohnehin immer wieder zu raschen Entschlüssen und Reaktionen fähig sein müssen.

In diesem Zusammenhang erlaube ich mir die Meinung, daß europäische Zusammenarbeit und Integration nicht auf Wirtschaft und Währung, Soziales

und Rechtliches beschränkt bleiben können. Und ich begrüße die Tatsache, daß die europäischen Institutionen, insbesondere auch Kommission und Parlament, in rezenter Vergangenheit nicht nur höfliches Halbinteresse für grenzüberschreitende Katastrophenschutz-Maßnahmen geäußert haben. Wichtige Denkansätze fanden sich bereits in dem erweiterten Teilabkommen des Europarates über Maßnahmen zur Vorbeugung, zum Schutz und zur Organisation aktiver Hilfe gegen größere Natur- und Technologierisiken. Zwar ist die EG diesem aus früheren Jahren stammenden Abkommen erst 1987 beigetreten, aber rezente Initiativen wie etwa die Bemühungen zur Einführung einer europaweiten Notrufnummer geben doch zu berechtigtem Optimismus Anlaß. In der europäischen Gemeinschaft selbst werden Soforthilfen seit 1977 übrigens bereits erteilt, wenn innerhalb der zwölf Partnerstaaten in akuten Katastrophenfällen allerdinglichste Bedürfnisse befriedigt werden müssen. Wurde diese Hilfe in der Vergangenheit

auch ohne verbindliche Organisationsstrukturen

gewährt, so haben Sicherheitsaufgaben seit einigen Jahren im Arbeitsprogramm der EG-Kommission einen neuen Stellenwert bekommen. Zunächst unter dem Vorzeichen "Zivilschutz" und in den neunziger Jahren unter dem Oberbegriff "Katastrophenschutz" werden die grenzübergreifenden Entwicklungen weiter vorangetrieben und von mehreren Zielen bestimmt: Vorhersage und Verhütung werden berücksichtigt, konkrete Bewältigung von Katastrophen und Instandsetzung und Schadensbehebung nach erfolgten Katastrophen bilden die logische Schlußfolgerung der Expertenarbeiten.

Als Schwachstelle ist freilich die Tatsache bekannt, daß die eigentlichen Bekämpfungsmaßnahmen bei Katastrophen noch nicht gemeinsam program-

En cette fin d'année

le Directeur de la Protection Civile,
les Conseillers techniques,
le Personnel de la Direction,
du Central des Secours d'Urgence,
des Ateliers de Lintgen
et de l'Ecole Nationale de Schimpach

présentent à tous les membres du Service National de la Protection Civile leurs



meilleurs vœux de Noël

et leur souhaitent

Bonheur et Prospérité pour 1994

miert sind. Durch eine gemeinsame Strategie soll und muß jedoch europaweit sichergestellt werden, daß sämtliche Mittel der Katastrophenbekämpfung über die schnelle Reaktion auf konkrete Notsituationen hinaus systematisch geplant und optimiert werden. Ein etwa 300 Seiten umfassendes EG-Katastrophenschutz-Vademecum soll den zuständigen Behörden die Organisation von Hilfsmaßnahmen, insbesondere den Austausch von Informationen über Umfang und Bedarf an Hilfspotentialen im Katastrophenfall, erleichtern.

Durch eine

europäische Kampagne für Katastrophenschutz

sollte das im besten Sinne des Wortes lebenswichtige Anliegen des Katastrophenschutzes und des Schutzes von Menschenleben und Gütern 1992 und 1993 in allen europäischen Mitgliedstaaten populär gemacht werden. Ob das in allen Mitgliedstaaten tatkräftig angestrebt und folgerichtig erreicht wurde, möchte ich aus Luxemburger Perspektive nicht endgültig beurteilen. Es wurde allerdings ersichtlich, daß die Risikobeherrschung in den Bemühungen der europäischen Gemeinschaft zwar weiterhin dem Katastrophenschutz zugeordnet wird, dieser aber gleichzeitig auch immer mehr den Umweltschutz beinhaltet.

In diesen kurzen Überlegungen zu grenzüberschreitenden Zivilschutz-Problemen möchte ich noch an die 1987 von der UNO-Vollversammlung beschlossene "International decade 1990-2000 for natural disaster reduction" erinnern. Diese Periode soll durch konzentrierte internationale Bemühungen während eines Zehnjahres-Zeitraumes die gewaltigen Verluste an Menschen und Gütern durch Naturkatastrophen verhindern helfen.

Indem ich allen Mitgliedern und Freunden unserer Protection Civile zum Jahreswechsel alles Gute wünsche, bitte ich gleichzeitig um Interesse und Verständnis für europäische und internationale Maßnahmen im Bereich der Katastrophenhilfe!

Jean Spautz
Innenminister

Les activités du Service National de la Protection Civile

(Extrait du rapport du Ministère de l'Intérieur lors des débats sur l'état de la Nation 1993.)

Les activités du service national de la protection civile pendant l'année écoulée et pour l'année 1993 se présentent comme suit:

1) Sur le plan législatif et réglementaire

Une assurance complémentaire pour les volontaires de la protection civile a été conclue le 4 septembre 1992 afin de parer à tout préjudice matériel pouvant frapper ceux-ci dans l'accomplissement de leur mission dans l'intérêt de la protection civile.

Le projet de loi censé faire bénéficier les volontaires de la protection civile d'un congé spécial pour des interventions ou pour leur formation suit actuellement la procédure législative.

2) Sur le plan des mesures à prendre par suite de l'implantation d'une centrale nucléaire à Cattenom

a) Groupe N.B.C.

Au cours de l'année 1992, un exercice national et un exercice international ont été organisés pour l'entraînement sur le terrain des membres du groupe N.B.C.

La protection civile, en collaboration avec du personnel de l'armée et des sapeurs-pompiers a procédé en outre à Walferdange et à Pétange à un exercice consistant à activer une des stations de décontamination définies au plan d'intervention en cas d'incident ou d'accident à la centrale électronucléaire de Cattenom, plan approuvé par le Conseil de Gouvernement en date du 5 septembre 1986.

b) Centre National d'Alerte

En 1992, le Centre National d'Alerte (CNA) a participé en avril 1992 à un exercice international «INTEX 92» entre tous les pays membres de l'OTAN.

D'autre part, le groupe d'alerte luxembourgeois a participé à un exercice dénommé «NATEX 92» qui a eu lieu en novembre 1992 entre les centres d'alerte de l'Allemagne et des pays limitrophes de l'Allemagne.

Le groupe a également participé à un exercice international ECURIE (European Community Urgent Radiological Information Exchange). Ce système de communication rapide a été mis en oeuvre suite à la décision du Conseil du

14 décembre 1987 sur les modalités communautaires en vue de l'échange rapide d'informations dans le cas d'une situation d'urgence radiologique.

Il y a lieu de relever en outre que les 22 et 23 octobre de l'année écoulée a eu lieu à Luxembourg une réunion du groupe d'alerte de l'OTAN avec la participation de la plupart des pays membres de cette organisation.

3) Sur le plan des secours d'urgence

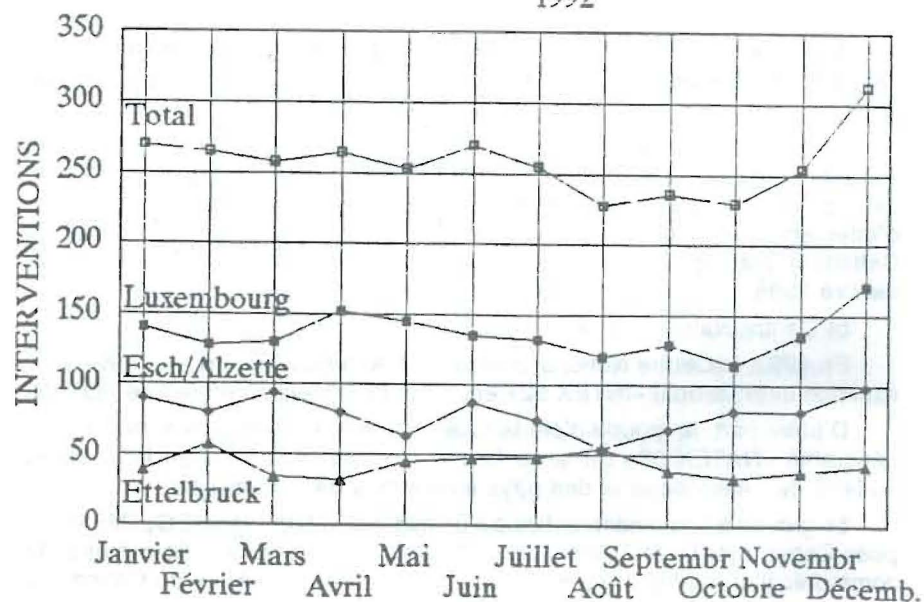
Depuis le 1er juillet 1989, le service d'aide médicale urgente (SAMU) est partie intégrante des services de secours. Les trois véhicules du SAMU c.-à-d. les antennes mobiles des médecins anesthésistes-réanimateurs sont stationnées auprès des hôpitaux de garde des régions Luxembourg, Esch-sur-Alzette et Ettelbruck.

Les statistiques suivantes témoignent du nombre d'interventions effectuées par le SAMU au cours de l'année 1992.

Année 1992	Luxembourg	Esch/Alzette	Ettelbruck	Total
Janvier	140	90	39	269
Février	128	80	57	265
Mars	130	94	34	258
Avril	152	80	32	264
Mai	145	63	45	253
Juin	135	87	47	269
Juillet	132	75	48	255
Août	120	54	54	228
Septembre	129	68	39	236
Octobre	114	81	34	229
Novembre	135	81	38	254
Décembre	170	99	43	312
Total	1.630	952	510	3.092
Moyenne/mois	136	79	43	258
Moyenne/jour	4,47	2,61	1,40	8,47

Sorties du SAMU

1992



A partir du 1.11.1991 le service d'aide médicale urgente est complété au besoin par l'hélicoptère de sauvetage de la «L.R.F. s.à r.l.» conventionné par l'Etat et mis à la disposition de l'Etat pour intervenir dans le cadre du SAMU. Doté des mêmes équipements médicaux que l'antenne mobile, il peut, en cas de nécessité, acheminer rapidement l'équipe SAMU vers le lieu d'intervention.

4) Sur le plan des équipements

En 1990, le Conseil de Gouvernement a approuvé un programme d'équipements pluriannuel pour les besoins de la protection civile qui porte sur les années 1991 à 1995.

Il y a lieu de relever qu'à partir de fin 1992 toutes les anciennes ambulances ont été remplacées par des véhicules du type camionnette adaptées aux besoins et aux exigences du SAMU institué par la loi du 27 février 1986 concernant l'aide médicale urgente.

En effet, ces ambulances sont équipées des rampes et prises nécessaires pour monter et brancher dans un minimum de temps les appareils de réanimation dont sont munies les antennes mobiles du SAMU qui sont mises à la disposition des médecins anesthésistes-réanimateurs pour se rendre sur le lieu de l'accident.

Ainsi tous les 23 centres de secours de la protection civile sont dotés dès 1992 de deux ambulances du type camionnette.

Sept ambulances ont été mises en service en 1992 et sept ambulances sont en commande pour 1993.

Quant aux véhicules de sauvetage rapide, le nouveau type de véhicule de sauvetage rapide, devant remplacer progressivement les voitures du type Range Rover actuellement encore en service, a été introduit depuis 1991 et six véhicules de sauvetage rapide de la nouvelle génération, ont été mis en service depuis lors. Cinq véhicules sont en commande pour 1993.

Les trois premiers véhicules de sauvetage rapide avaient été affectés aux centres de secours de Dudelange, Steinfort et Troisvierges au sein desquels une nouvelle section de sauvetage a été créée, condition indispensable pour le bon déroulement des interventions dans le cadre de l'aide médicale urgente. Depuis 1992, le remplacement progressif des anciens Range Rover âgés de ± 15 ans a commencé. Sur la base du plan d'équipement pluriannuel il a été acquis en outre en 1992:

- 1 voiture de commandement tout-terrain pour la base nationale de Lintgen
- 1 véhicule d'intervention pour le groupe N.B.C. et
- 1 véhicule d'intervention contre les pollutions par hydrocarbures
- 1 fourgon citerne lourd eau-poudre-mousse.

En 1993 il est prévu d'acquérir:

- 1 voiture de direction
- 1 voiture de service pour l'ENPC
- 5 véhicules de sauvetage rapide
- 1 remorque pour tuyaux d'incendie
- 1 remorque pour canot pneumatique.

Quatre antennes mobiles du SAMU avaient été mises en service en 1989 dont une devait servir de réserve. En 1990, un deuxième véhicule de réserve avait été acquis, afin de garder le service opérationnel en toutes circonstances c'est-à-dire en cas de panne, d'accident ou encore pendant les révisions et l'entretien.

En début 1992, par suite d'un accident, une antenne mobile du SAMU a dû, après autorisation du Gouvernement en Conseil, être remplacée anticipativement.

En matière d'installations de télécommunications, il est prévu de procéder en 1993 à une première phase du remplacement de l'ancienne génération de stations réémettrices du système d'alerte silencieuse.

Il y a lieu de relever en outre qu'en 1992 a été réalisé le doublage de l'infrastructure du système d'alerte silencieuse et d'alerte aux sirènes pour assurer une plus grande sécurité du système.

5) Vaccinations contre l'Hépatite B

Sur demande répétée des cadres notamment à l'occasion du colloque annuel des cadres de la protection civile à Schimpach, le service national de la protection civile a procédé, en collaboration avec le Ministère de la Santé, à la vaccination des ambulanciers et sauveteurs de la protection civile contre l'Hépatite B. Il y a lieu de relever que la participation aux dites vaccinations était bénévole.

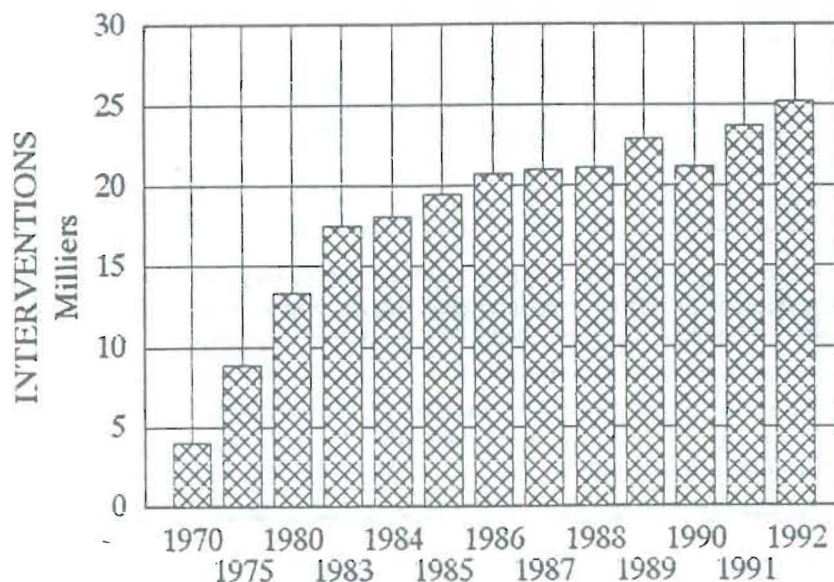
6) Sur le plan des unités de secours

a) Le service ambulancier

Les statistiques ci-après rendent compte de l'évolution permanente de ce service assuré exclusivement par des volontaires.

Au cours de l'année 1992 les ambulances de la protection civile ont effectué 25.159 sorties en parcourant 898.491 km.

Service ambulancier



Winzling

Als kleinsten und leichtesten Taschenempfänger der Welt präsentiert ein Hersteller sein neuestes Produkt. Mit den Maßen 78 mm hoch, 55 mm breit und nur 5 mm dick hat der Empfänger ein handliches Scheckkartenformat.

Der Taschenempfänger, der in Induktiv-Personenrufsystemen eingesetzt werden kann, informiert den Benutzer über ein 2x5stelliges Display und wiegt 34 Gramm. Sechs verschiedene Rufsignale, vier Speicherplätze, ein LCD-Display von der Größe 21 x 8 mm und eine Empfindlichkeit unter 10 $\mu A/m$ zählen neben dem Scheckkartenformat zu den Eigenschaften dieses Empfängers.

Année	Nombre de sorties	Kilomètres parcourus
1970	4.018	111.796
1975	8.841	269.581
1980	13.318	517.163
1983	17.486	692.553
1984	18.127	643.900
1985	19.470	683.074
1986	20.693	735.771
1987	20.960	757.818
1988	21.110	759.263
1989	22.881	864.214
1990	21.149	793.561
1991	23.671	879.710
1992	25.159	898.491

Sont comprises dans ces interventions 290 permanences effectuées par des ambulanciers de la protection civile pour assurer la sécurité à l'occasion de manifestations sportives, culturelles et autres.

b) Le service de sauvetage

Pendant l'année 1992, les véhicules de sauvetage de la protection civile ont parcouru 77.031 km au cours de 3.109 interventions; le total des heures prestées par les volontaires pendant les interventions était de 19.049.

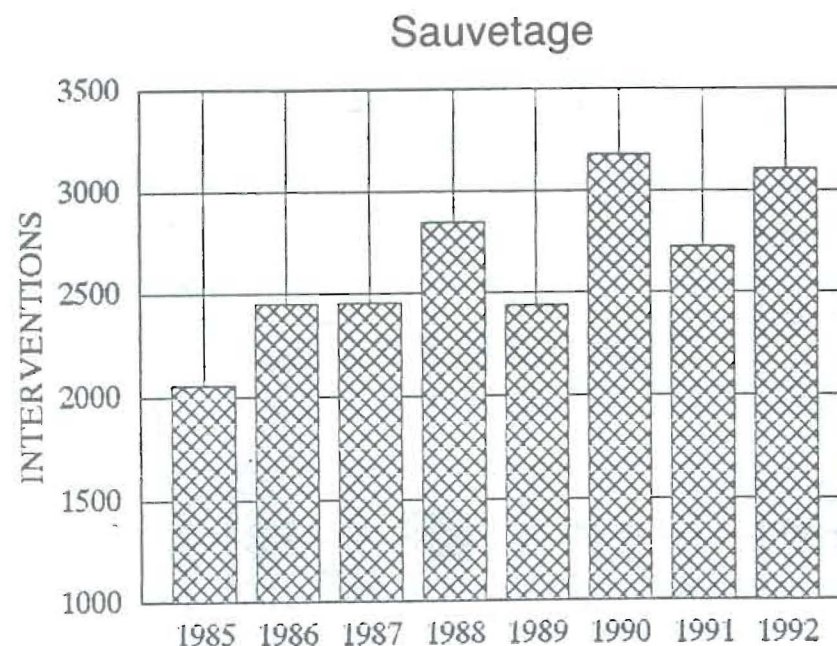
Strahlenschutz im Kontrollbereich

Ein neuentwickeltes Dosimeter zeigt ständig die aufgelaufene Dosis an; die Dosisleistung wird per Knopfdruck abgerufen. Bei Erreichen einer der insgesamt acht vorwählbaren Dosis- und Dosisleistungsalarmschwellen wird der Träger sowohl optisch als auch akustisch gewarnt.

Zählrohrfunktion und Kapazität der Batterie werden intern überwacht. Nach Aufforderung zum Batteriewechsel arbeitet das Gerät noch zehn Stunden weiter, der Träger des Dosimeters muß seine Tätigkeit nicht sofort unterbrechen. Auch zu wiederkehrenden Prüfungen nach der Strahlenschutzverordnung ruft das Dosimeter selbständig auf.

Das Dosimeter deckt einen Energiebereich von 82 keV bis 2 MeV ab. In dem nur 150 Gramm schweren Gerät sind ein energiekompensiertes Geiger-Müller-Zählrohr, ein Mikroprozessor, eine Koppel-Elektronik und die Batterie untergebracht.

Statistiques sur les huit dernières années:



Année	Nombre de sorties	Kilomètres parcourus
1985	2.057	50.107
1986	2.453	57.942
1987	2.454	56.306
1988	2.845	55.764
1989	2.440	54.344
1990	3.179	69.248
1991	2.723	61.602
1992	3.109	77.031

En 1992 ont été créées trois nouvelles sections de sauvetage au sein des centres de secours de Dudelange, Steinfort et Troisvierges.

c) Les hommes-grenouilles

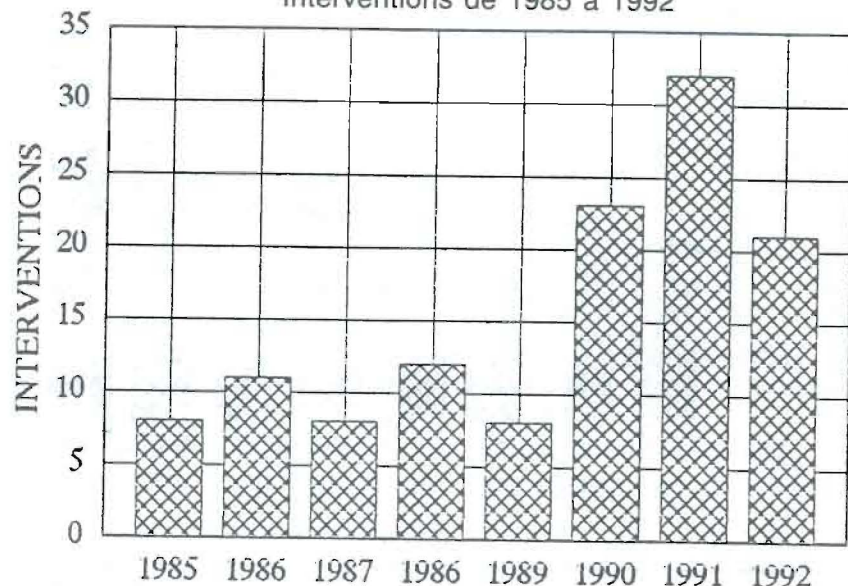
En 1992 les hommes-grenouilles ont dû intervenir 21 fois. Treize stagiaires issus de la promotion 1990 de nageurs-sauveteurs ont clôturé leur forma-

tion par un stage et des tests pratiques et théoriques à l'ENPC et au lac de barrage d'Esch-sur-Sûre. En 1992 les hommes-grenouilles ont presté 1140 heures de permanence au lac de barrage d'Esch-sur-Sûre.

Evolution du nombre des interventions au cours des huit dernières années :

Groupe d'hommes-grenouilles

Interventions de 1985 à 1992



Année	Interventions	Plongeurs engagés
1985	8	23
1986	11	38
1987	8	31
1988	12	32
1989	8	18
1990	23	105
1991	32	128
1992	21	85

Parmi ces interventions on peut citer tout particulièrement :

- renflouage d'un camion-citerne chargé de Butane qui avait chuté dans les eaux du lac de barrage d'Esch-sur-Sûre aux environs de Liefrange

- démonstrations de plongée et de sauvetage à l'occasion du 10e anniversaire de la Piscine Olympique

Comme toutes les années les hommes-grenouilles ont organisé des exercices de formation dont une plongée de nuit. Du point de vue des équipements, un nouveau véhicule d'intervention a été mis en service en 1992 et le groupe a été doté de nouveaux équipements individuels de plongée ainsi que d'un certain nombre de vêtements de plongée étanches.

d) La brigade anti-pollution

Cette brigade est intervenue 35 fois en 1992 dans l'intérêt de la lutte contre la pollution du milieu naturel par hydrocarbures et autres.

Ölbindelies mit verstärkter Saugkraft

Verschmutzungen durch Öl und Chemikalien sind eine große Belastung für Rettungshelfer und für die Umwelt. Überall, wo sie transportiert, gelagert und verbraucht werden, bestehen Gefahren für Boden und Wasser. Eine unkomplizierte und wirksame Sofortmaßnahme bei Umweltschäden dieser Art bietet jetzt ein neues Ölbindelies. Das aus Polypropylen-Fasern bestehende Material nimmt Öl und rund 500 weitere Chemikalien auf. Es ist wasserabweisend und auch in gesättigtem Zustand noch schwimmfähig.

Verminderte Löschwasserschäden

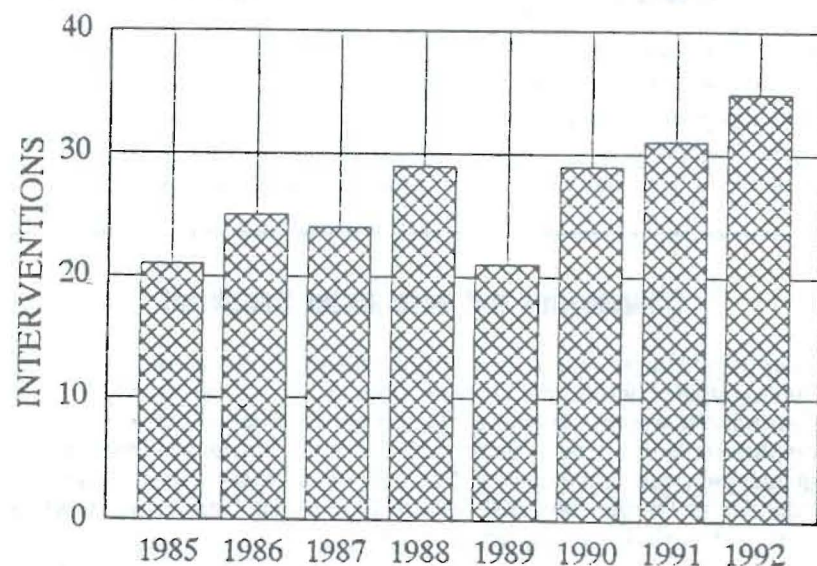
Ein deutsches Unternehmen hat ein absorbierendes Wasserschutzkissen entwickelt, das einen großen Fortschritt bei der Minderung von Löschwasserschäden sichert. Es schützt vor drohender Wassereinwirkung und absorbiert bereits eingedrungenes Wasser. Ein einziges 400 Gramm leichtes Kissen nimmt in kürzester Zeit bis zu 20 Liter Wasser auf.

Bekanntlich handelt es sich bei 90% aller Brandfälle um kleinere oder mittlere Ereignisse. Genau hier entfaltet das Kissen seine volle Schutzwirkung für Gebäude und Umwelt, indem es Löschwasserschäden drastisch verringert. Es verhindert beispielsweise das Eindringen von Löschwasser in sensible Bereiche wie Aufzugs- und Elektroschächte, Hochspannungsräume oder auch in das öffentliche Kanalnetz, und es absorbiert darüber hinaus auch jene Restwassermengen, die durch Pumpen nicht aufgenommen werden können.

Bei Katastrophen, in denen aufgrund hoher Fließgeschwindigkeiten Sandsäcke unverzichtbar sind, dient das Kissen als ergänzendes Hilfsmittel zur Unterstützung der Einsatzkräfte.

Dank reißfester Hüllen können die vollgesogenen Kissen nach dem Einsatz problemlos eingesammelt und abtransportiert werden. Das absorbierte Wasser kann analysiert und je nach Kontamination entsorgt werden.

Pollutions du milieu naturel



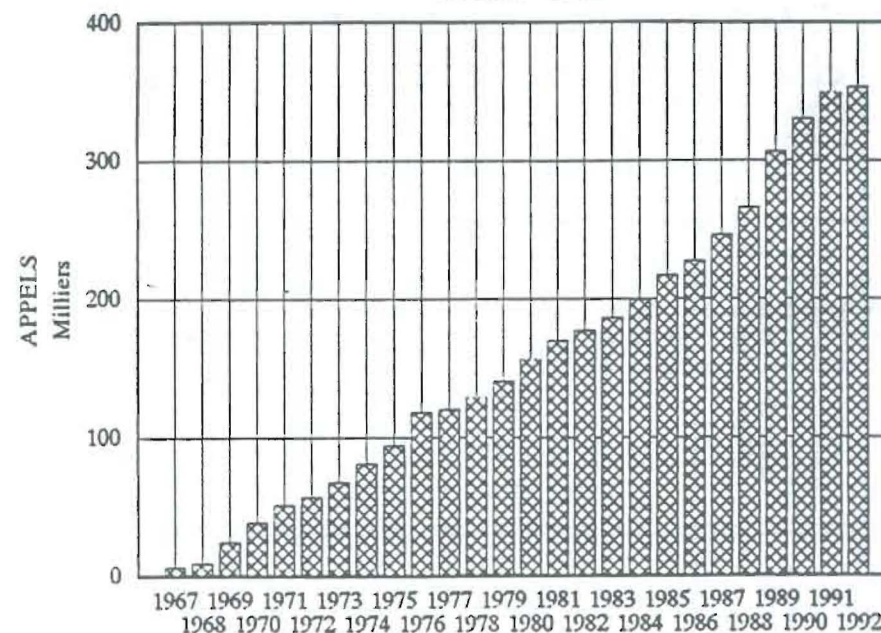
Année	Interventions	Volontaires engagés	Heures prestées
1985	21	93	2.300
1986	25	87	1.625
1987	24	103	1.819
1988	29	96	1.915
1989	21	70	1.324
1990	29	86	2.059
1991	31	123	2.652
1992	35	81	2.751

7) Sur le plan du central de secours d'urgence 112

Le nombre des appels au C.S.U. 112 a encore augmenté en 1992. Conformément à la décision du Conseil des Ministres Européens relative à la mise en oeuvre d'un numéro d'appel d'urgence unique pour toute la Communauté Européenne, le 112 a été introduit au Grand-Duché de Luxembourg à partir du 1er janvier 1993.

Le service national de la protection civile lance actuellement une vaste campagne de publicité pour informer la population et l'inciter à utiliser désormais ce nouveau numéro. Le 012 sera encore maintenu en service pendant un certain temps jusqu'à ce que les données informatiques confirment que le 012 n'est plus utilisé. D'autre part, il a été installé au C.S.U. 112 un système informatique permettant d'accéder aux banques de données mises à la disposition par la Commission de la CEE. Cette initiative procède d'une résolution du Conseil des Ministres de la CEE.

CSU 012



Sicherer bei Nacht

Eine neue orangefarbene und reflektierende Sicherheitsjacke gibt dem Träger auch bei Nacht und Schlechtwetter eine hohe Sichtbarkeit. Die Jacke ist wasserabstoßend und paßt bequem über die normale Kleidung.

Die in verschiedenen Größen verfügbare fluoreszierend beschichtete Jacke läßt sich bequem auf Taschengröße zusammenfalten, wodurch das Mitführen und Aufbewahren bedeutend erleichtert wird. Die neue Sicherheitsjacke stellt eine kostengünstige und bequeme Ausstattung für Fahrradbenutzer und Fußgänger dar.

Activité du central de secours d'urgence 1967-1992

Année	Appels comportant une intervention directe des volontaires et des moyens de secours de protection civile: ambulance, voiture de sauvetage, etc.	Appels comportant l'établissement de liaisons directes: sapeurs-pompiers de la ville de Luxembourg, cliniques, police, etc.	Appels concernant des renseignements divers: médecins, pharmacies de service, cliniques de service, appels abusifs, etc.	Total des appels
1967-1975	35.875	22.475	370.850	429.200
1976	8.788	4.518	104.638	117.944
1977	8.845	5.086	106.364	120.295
1978	10.320	6.088	113.214	129.622
1979	11.542	6.307	122.487	140.336
1980	12.843	6.302	137.783	156.928
1981	14.355	6.582	149.042	169.979
1982	15.687	6.421	155.189	177.297
1983	15.980	5.821	164.707	186.508
1984	16.776	6.049	177.014	199.839
1985	19.077	6.786	191.597	217.460
1986	20.457	6.297	200.670	227.424
1987	21.185	5.934	219.731	246.850
1988	21.891	5.793	238.299	265.983
1989	24.029	6.174	276.281	306.484
1990	24.822	6.116	299.126	330.064
1991	25.400	6.267	318.036	349.703
1992	27.739	6.349	318.957	353.045
Total	282.472	112.749	3.026.992	3.422.213

8) Au niveau des plans d'intervention

Comme chaque année, le service national de la protection civile a procédé à la mise à jour périodique de divers plans d'intervention.

9) Sur le plan de l'instruction

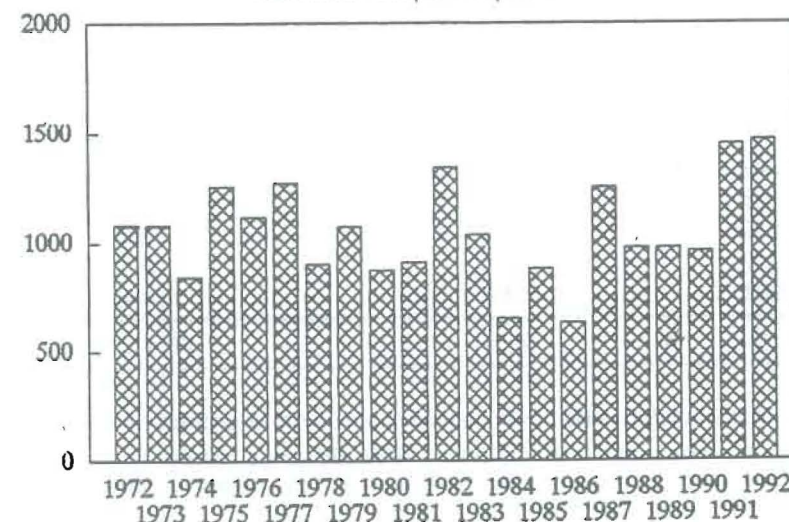
a) Cours de premiers secours

Un comité ayant pour mission la propagation du secourisme est chargé d'inciter la population à fréquenter les cours élémentaires en matière de secourisme. Il s'efforce en outre de faire des études statistiques sur les moyens de propagation qui ont eu le plus grand impact sur la fréquentation des cours afin de déterminer les voies dans lesquelles devra s'engager la propagation du secourisme à l'avenir.

En 1991 et en 1992 la propagation du secourisme avait été axée principalement sur des actions locales de propagation organisées par différents centres de secours en collaboration avec les instructeurs en secourisme. Parallèlement, un nouveau spot publicitaire émis sur les ondes de RTL 92,5 était censé sensibiliser la population à la nécessité de participer à un cours de premiers secours. En outre, la protection civile avait organisé un stand d'information en matière de secourisme dans un Centre Commercial. Les actions de propagation de 1990 et 1991 ont porté leurs fruits. En effet, pendant la session 1991/1992 la protection civile a organisé 51 cours de premiers secours fréquentés par 1.468 personnes. De même en 1990/1991 le nombre de cours était de 52 avec 1.448 candidats alors que les chiffres pour 1989/1990 n'étaient que de 44 cours avec 961 personnes.

Cours élémentaires de secourisme

Nombre de participants



Cours de premiers secours et nombre de participants 1961-1992

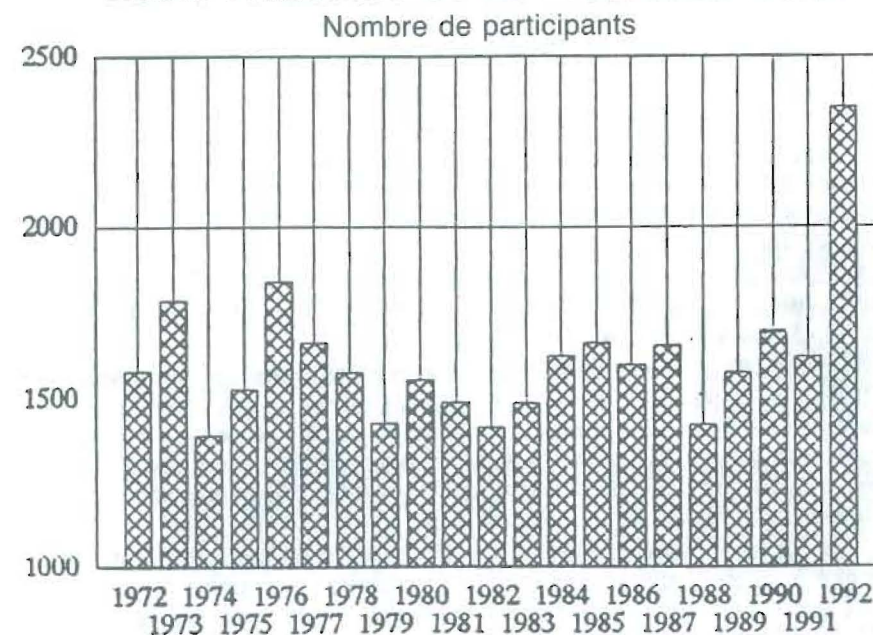
Année	Nombre de cours	Nombre de participants
1961	13	278
1962	21	514
1963	15	291
1964	14	210
1965	29	666
1966	21	589
1967	28	669
1968	28	495
1969	29	446
1970	29	904
1971	25	704
1972	43	1.281
1973	36	1.080
1974	30	846
1975	41	1.255
1976	40	1.121
1977	41	1.273
1978	37	906
1979	41	1.075
1980	32	878
1981	34	914
1982	39	1.343
1983	35	1.036
1984	28	656
1985	33	880
1986	25	633
1987	44	1.252
1988	44	978
1989	43	980
1990	44	961
1991	52	1.448
Total	875	23.173

b) Cours de formation pour les volontaires de la protection civile

Au cours de l'année d'instruction 1992, 66 cours ont été tenus à l'école nationale de la protection civile à Schimpach. Ces cours ont été fréquentés par 2348 personnes et se répartissent comme suit:

18 cours pour secouristes-ambulanciers avec 768 participants
 24 cours de sauvetage avec 608 participants
 1 cours pour le groupe N.B.C. avec 13 participants
 5 cours de plongée avec 96 participants
 2 cours pour les agents du C.N.A. avec 34 participants
 15 cours divers avec 829 participants.

Ecole Nationale de la Protection Civile



Année	Participants aux cours	Année	Participants aux cours
1971	1.252	1982	1.415
1972	1.579	1983	1.485
1973	1.784	1984	1.624
1974	1.391	1985	1.664
1975	1.526	1986	1.600
1976	1.840	1987	1.655
1977	1.664	1988	1.422
1978	1.578	1989	1.573
1979	1.428	1990	1.699
1980	1.554	1991	1.618
1981	1.488	1992	2.348

- c) Cours de formation pour instructeurs en secourisme et pour instructeurs en sauvetage.

En 1992 la protection civile a entamé un cycle d'instruction pour former de nouveaux instructeurs tant en matière de secourisme qu'en matière de sauvetage.

Cette instruction s'étendant sur une année entière est très polyvalente. Ainsi 21 candidats ont commencé la formation d'instructeur en secourisme tandis que 16 candidats se sont engagés dans la formation préparant aux fonctions d'instructeur en sauvetage.

Dès fin 1993 il est prévu de lancer un nouveau cycle de formation pour instructeurs.

10) Sur le plan des manifestations

a) Du 12 au 14 juillet 1992, la base nationale de la protection civile avait organisé une grande porte ouverte à Lintgen qui était marquée en dehors de la présentation du matériel par une exposition des différents groupes d'intervention de la protection civile avec leurs équipements.

b) En outre, en date des 15 mars 1992, 5 juillet 1992 et 20 décembre 1992, ont eu lieu à l'école nationale de la protection civile à Schimpach les remises de diplômes à 75 nouveaux sauveteurs.

c) Les 18 et 19 mai 1992, la protection civile a pris part, en présence du Ministre de l'Intérieur, à un exercice commun de tous les pays de l'Europe communautaire qui a été organisé à Amsterdam par les autorités néerlandaises sous les auspices de la Commission des Communautés Européennes. L'exercice en question portait sur les interventions en cas d'incidents impliquant des matières chimiques.

d) Le 21 septembre 1992 des unités de la protection civile, entre autres la cellule d'intervention chimique ont contribué à un exercice commun organisé par les autorités belges entre la France, la Belgique et le Luxembourg au Pôle Européen de Développement situé dans la région de Rodange, Athus et Longwy. Cet exercice avait été organisé dans le cadre de la convention d'assistance mutuelle belgo-luxembourgeoise qui prévoit la possibilité de tels exercices (voir sub. 12 ci-après).

11) Immeubles

- a) E.N.P.C. :

Les travaux de transformation de l'aile abritant les réfectoires, salles de séjour, cuisine et bureaux ont été entamés en 1992. Le projet pour les travaux de transformation à apporter aux bâtiments de l'E.N.P.C. en vue d'améliorer les conditions d'hébergement a été réalisé par l'Administration des Bâtiments Publics en 1992 et les travaux y relatifs débiteront au cours de la 2e moitié de l'année 1993.

- b) Centres de secours :

En date du 2 octobre 1992 a eu lieu l'inauguration officielle du nouveau centre d'intervention de la protection civile et du service d'incendie de Mamer.

12) Conventions bilatérales avec les pays voisins en matière d'assistance mutuelle

Il existe des conventions bilatérales d'entraide mutuelle entre le Luxembourg d'une part et l'Allemagne, la Belgique et la France d'autre part. La convention avec le Royaume de Belgique a été modifiée au cours de l'année 1992 et le texte modifié a été approuvé par le Conseil de Gouvernement. La ratification par des représentants des deux pays est prévue pour 1993.



Diese Aufnahme möchten wir als stellvertretend für die vielen Kurse bezeichnen, die jahraus jahrein am Sitz der nationalen Zivilschutzschule in Schimpach stattfinden. Freund Romain Thiel vom Centre d'Intervention Redange/Attert verfaßte dazu folgenden Kommentar: "An einem sonnigen Samstagnachmittag trafen wir gegen 13.30 Uhr zum diesjährigen Wochenend-Lehrgang für Ambulanzhelfer in Schimpach ein. Wir, das waren — genauer gesagt — Mitglieder der Zentren von Redange/Attert unter der Leitung von Théo Pauly, und Bongeröff mit Chef Ferdy Rausch. Auf dem Programm standen praktische Übungen, Blutkreislauf und Herzkrankheiten. Unter der bewährten Leitung von Théo Mangen mit den Instrukteuren Norbert Horper, Fernand Lemaire und Jang Weirich wurden die Probleme hervorragend gut behandelt. Ich möchte auch die herzliche Freundschaft betonen, die bereits seit Jahren zwischen den Mitgliedern unserer Zentren besteht. Wie immer in Schimpach schmeckte das Essen auch diesmal vorzüglich. Unser Lehrgang endete am späten Sonntagnachmittag und bleibt uns in guter Erinnerung."

Wir veröffentlichen in unserer vorliegenden Zeitschrift Fortsetzung und Schluß von hochinteressanten Streß-Informationen, die in Nummer 37 in Ursächlichkeit und Auswirkung bereits analysiert wurden. Laut Aussage des Münchener Streßforschers Professor Wolf Müller-Limroth ist "Streß in Maßen die Würze, der Motor des Lebens. Mehr noch — ein Leben ohne Streß ist undenkbar: Leben ohne Streß ist Tod." Diese Grundwahrheit ist sicher nicht zu leugnen, aber Streß als Dauerzustand und in Hochpotenz ist hochgefährlich, wie aus dem heutigen abschließenden Beitrag hervorgeht.

Die einzelnen Belastungsfaktoren in konkreten Streß-Situationen hängen von mehreren Bedingungen ab und zwar:

- von Art und Intensität des Belastungsfaktors,
- von der persönlichen Gegebenheit des Betroffenen, sowie von Anlagen, Fertigkeiten und Streßempfindlichkeiten und
- von der subjektiven Bewertung des Belastungsfaktors.

Vor allem der letzte Punkt ist interessant, da er darauf hinweist, daß der Mensch selber es ist, der die Streßbedingungen beeinflusst. Professor Müller-Limroth: "Uns ist bekannt, daß von Menschen auch größte Belastungen ertragen werden können, solange sie mit Freude getragen werden. Wird dagegen einer Aufgabe oder Belastung Widerwillen und Abneigung entgegengebracht, so führt selbst eine objektiv geringe Belastung sehr schnell zu einer Überbeanspruchung."

Es ist die Persönlichkeit des Autofahrers, die die Wahrnehmungsbedingungen ganz wesentlich mit beeinflusst. In der Untersuchung "Belastung und Beanspruchung von Kraftfahrern" heißt es dazu: "Das Individuum schafft sich seine subjektive Fahrwelt, indem es die Verkehrssituationen nach seinen Erfahrungen, Wertvorstellungen und Bewältigungsmöglichkeiten einschätzt."

Streß als Infokiller

Negative Belastungssituationen, die zu Streß werden, beeinflussen in erster Linie die Informationsaufnahme und die Informationsverarbeitung. Unter normalen Bedingungen kann ein Fahrer etwa drei bis fünf Verkehrsobjekte pro Sekunde wahrnehmen. Diese Objekte registriert der Fahrer und er kann auf sie reagieren, das heißt er kann sein Fahrverhalten bewußt auf sie einstellen.

Wächst die Belastung, reduziert sich die Geschwindigkeit der Informationsaufnahme. Professor Dietrich Ungerer: "Zwei Verkehrsobjekte in der Sekunde sind dann keine Seltenheit. Die Verkehrssicherheit ist nun schon beachtlich eingeschränkt. Bei einer weiteren Reduktion entsteht der bekannte Röhrenblick. Eine andere Variante ist das punktförmige Ausfallen von Verkehrsobjekten inmitten des Verkehrsszenarios."

Ist der Informationshaushalt derartig belastet, werden andere Verkehrsteilnehmer, Schilder oder Signale vom Armaturenbrett nicht mehr vollständig wahrgenommen. Durch die Verlangsamung der Informationsaufnahme kommt es auch zu einem Verzögerungseffekt: Verkehrsschilder werden zwar erkannt, aber erst dann, wenn der Fahrer an ihnen schon vorbeigefahren ist.

Steigende Belastung blockiert also Energien, die für die Informationsaufnahme benötigt werden. Dem Fahrer stehen nach und nach immer weniger Informationen für seine Fahrentscheidungen zur Verfügung.

Der Schwund des Informationshaushaltes wird vom Fahrer nicht immer bemerkt, da dieser Prozeß oftmals schleichend verläuft. In einer solchen Situation paßt sich das Gehirn mit seiner Informationsverarbeitung unbewußt den noch vorhandenen Kapazitäten an. Der Fahrer reduziert das Tempo und verringert dadurch die Menge der Informationen, die er verarbeiten muß.

Eustreß — Distreß

Der normale und notwendige Streß wird Eustreß genannt. Im Eustreß lebt und arbeitet man, wenn der Einstrom von Reizen optimal ist.

Der schädliche Streß wird Distreß genannt. Im Distreß können die eingehenden Reize nicht mehr verarbeitet werden, und es kommt zu Fehlreaktionen.

Jeder Fahrer kann den Prozeß des sich aufbauenden negativen Streßes an einigen Vorwarnsymptomen selber erkennen. Solche Symptome sind das wiederholte Übersehen von Verkehrszeichen, das Überhören von Wörtern oder Satzpässagen bei Verkehrsdurchsagen oder bei Gesprächen während der Fahrt. Ein Warnsignal ist auch, wenn man nicht mehr genau weiß, wie man den letzten Kilometer zurückgelegt hat, nur noch automatisch gefahren ist und keine Erinnerungen mehr an Einzelheiten besitzt. Das Gehirn "weigert" sich in solchen Fällen, die eingehenden Informationen zu verarbeiten, und der Fahrer greift auf Routineabläufe zurück. Professor Ungerer: "Streß ist geradezu ein Informationskiller."

Streß — neues Thema der Verkehrssicherheit?

Belastungsfaktoren, die zu Streß führen, sind schon immer Teil der Verkehrssicherheitsarbeit gewesen. Trotzdem eröffnen die Untersuchungen zum Thema Streß einige interessante Aspekte:

■ Streß ist eine Erscheinung, die äußerst subjektiv in einer jeweils konkreten Situation entsteht. Voraussetzung ist das Zusammentreffen sehr

vieler Faktoren. Vermeiden kann man Streß ebenfalls in erster Linie durch die subjektive Einstellung in der konkreten Fahrsituation. Diese Erkenntnis sowie die Information über diese komplexen Zusammenhänge könnte stärker in die Verkehrssicherheitsarbeit integriert werden.

■ Da Streß ein Informationskiller ist, kann man ihm dadurch begegnen, daß man sorgsam mit seinem Informationshaushalt umgeht. Es sind also Informationsreserven zu schaffen. Wissen/Erfahrung, Informationshaushalt und Unfallrisiko hängen zusammen. Wer sein Gehirn nicht damit belasten muß zu überlegen, wie zu schalten und zu kuppeln ist, hat Kapazitäten für anderes frei. Je mehr Routinehandlungen im Fahraufbau abrufbar sind, desto geringer ist der Informationsverbrauch. Das Üben von Routinehandlungen in der Fahrausbildung, aber auch die Ermittlung von Wissen über Verkehrszusammenhänge kann helfen, das Belastungspotential zu senken. Auch das Sicherheitstraining ist beispielsweise eine Möglichkeit, durch Üben ungewöhnlicher Fahrsituationen Informationsreserven zu schaffen.

■ Schließlich ist auch die Beeinflussung zu rücksichtsvollem Verhalten im Verkehr ein Anti-Streß-Faktor. Der Ärger über die vielen kleinen Verhaltensfehler und Provokationen der anderen kann sich im Straßenverkehr leicht zu einer Streß-Situation hochschaukeln. Am Steuer vermeidet man Belastung vor allem dann, wenn man sich nicht seinen Frustrationen hingibt, sondern seine Phantasie bemüht: vielleicht ist der Vordermann ein Fahranfänger, oder er ist von seinem Chef zusammengestaucht worden.

Hohe Durchschlagskraft

Ein deutscher Hersteller von Bohr- und Schlaghämmer hat neue Maßstäbe in der 5-Kilogramm-Klasse gesetzt. Die jüngste Generation seiner Erzeugnisse für den gewerblichen Einsatz ist besonders leicht zu handhaben und äußerst leistungsfähig. Die Topmodelle haben die „große Variante“ der bewährten Schnellverriegelung: Bohrer und Meißel werden ohne Hilfswerkzeug schnell und bequem verriegelt.

Die neue Schlagwerktechnik ermöglicht schnellen Arbeitsfortschritt bei geringem Anpreßdruck selbst in härtestem Beton. Die Schlag- und Drehzahl ist zum feinfühligsten und materialgerechten Arbeiten mit einer Steuerelektronik stufenlos regelbar. Die zusätzliche Constant-Elektronik regelt die Leistung des Motors im gewählten Arbeitsbereich.

Mit einer neuen Schaltergeneration ist es außerdem gelungen, den Griffumfang zu verringern, der Griffbereich ist zusätzlich umschäumt. Dämpfung und Vibrationen, sicherer Halt beim Greifen und insgesamt ermüdungsarmes, ergonomisches Arbeiten sind die Vorteile. Mit „Varioblock“ kann bei allen Hammer-Versionen der Meißel in zwölf arbeitsgerechten Positionen gedreht werden. Das Werkzeug wird unabhängig von der Körperhaltung des Anwenders auf die verschiedenen Arbeitssituationen eingestellt.

Comité des Cadres de la Protection Civile

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Es war wohl vielen von Euch aufgefallen, daß das „Comité des Cadres“, das durch viel Einsatz und Geschick während vielen Jahren eine Menge Erfolge errungen hatte, in seinem Wirken etwas ins Stocken geraten war.

Einige Mitglieder fanden nicht mehr die nötige Zeit, sich den mannigfaltigen landesweiten Aufgaben zu widmen.

Es drohte somit die Auflösung dieses doch so wichtigen Gremiums.

Spätestens der Aufruf unseres Direktors gelegentlich des diesjährigen „Colloque des Cadres“, dieses Gremium wieder ins Leben zu rufen, war denn auch der inoffizielle Startschuß für einen Neubeginn.

Am 17. April dieses Jahres fand im Zentrum Bettemburg eine Art Gründungsversammlung statt. Hierzu waren sämtliche Zenterchefs und -Adjunkten eingeladen worden. Die Beteiligung war numerisch und vom Interesse her betrachtet überzeugend und es meldeten sich elf Mitglieder zur Mitarbeit im Vorstand.

Am 12. Mai wurde im Konferenzsaal des Direktionsgebäudes in Luxemburg eine erste Versammlung des neugegründeten „Comité des Cadres“ abgehalten. Dieses setzt sich wie folgt zusammen:

Koordinator: Gast MOLLING, Zenterchef Bettemburg

Sekretär: Jos SCHUMMER, Zenterchefadjunkt Mertert

Mitglieder: Marc BRAUN, Zenterchef Mamer
Pascal HACK, Zenterchef Echternach
Marcel HETTO, Zenterchefadjunkt Ettelbrück
Armand NICOLAS, Zenterchefadjunkt Diekirch
Alain PLUMAT, Zenterchef Belvaux
Mett PORTZEN, Zenterchef Hosingen
Guy REDER, Zenterchefadjunkt Belvaux
Paul WAGNER, Zenterchef Diekirch
Daniel WINTERSDORF, Zenterchefadjunkt Belvaux.

Bei dieser ersten Zusammenkunft wurden die zu bearbeitenden Schwerpunkte festgelegt und es wurde sogleich begonnen mit einem Rundschreiben

an alle Zenterchefs zwecks Bestimmung einer einheitlichen Ambulancierkleidung.

In der Zwischenzeit hatten wir eine freundschaftliche und aufschlußreiche Unterredung mit unserem Direktor, Herrn Léon Anen, und der beigeordneten Direktorin, Madame Viviane Coner, die uns beide ihre volle Unterstützung zusagten.

Auch fanden weitere Vorstandssitzungen statt, in welchen die Hauptakzente auf die Themen: einheitliche Einsatzkleidung, Rekrutierungsschwierigkeiten, Sauvetage, Stollenwerktrage, Alarmierungssystem, Ausrüstung sowie Ausbildung gelegt wurden.

Da uns besonders viel am Thema Ausbildung gelegen ist, haben wir inzwischen bereits die Zenterchefs mit einer Umfrage befaßt, in welcher sie uns zu diesem Thema die Vorstellungen und Wünsche der Mitglieder ihres Einsatzzentrums mitteilen sollen.

Dies, werte Kolleginnen und Kollegen, war eine erste Selbstdarstellung des neugegründeten "Comité des Cadres". Wir werden uns bemühen, Euch in den nächsten Ausgaben unseres "Périodique" über unsere Aktivitäten auf dem laufenden zu halten.

Wir wollen auch die Gelegenheit nutzen, unseren Vorgängern, und somit auch Gründern des Gremiums, für ihre Pionierarbeit unseren aufrichtigen Dank auszusprechen.

Die Mitglieder unserer Arbeitsgruppe stehen gerne für Vorschläge und Anregungen in Sachen nationaler P.C.-Fragen und Probleme zur Verfügung.

Korrespondenz und Fragen richte man gegebenenfalls an die folgenden Kollegen:

Gast. Molling (Koordination)	oder	Jos. Schummer (Sekretariat)
20, rue de la Libération		21, rte de Wasserbillig
L-3249 Bettembourg		L-6693 Mertert

Naturkatastrophen töten jährlich 50 000 Menschen

Naturkatastrophen, vor allem Stürme und Erdbeben, töten jährlich 50 000 Menschen in der Welt und verursachen Schäden in Höhe von 1 600 Milliarden unserer Franken, wie wir an anderer Stelle unserer Zeitschrift berichten. Eine Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft veröffentlichte einen Bericht, in dem eine steigende Tendenz diesbezüglicher Schäden unterstrichen wird.

In Westeuropa bereiten verheerende Winterstürme große Sorgen, im Nordwestpazifik prägt eine außergewöhnliche Zahl schwerer Taifune das Katastrophenbild und in anderen Gebieten wie etwa im Iran und auf den Philippinen sind gewaltige Erdbeben auf der Tagesordnung. Dramatische Schadensbelastungen sind die direkte Folge für Versicherungs-Gesellschaften; die volkswirtschaftlichen Schäden von Naturkatastrophen haben von den 60er zu den 80er und 90er Jahren um etwa das Dreifache zugenommen, während die versicherten Schäden um das Fünffache anwuchsen.

Instruktoren

In den vergangenen dreißig Jahren wurden im Großherzogtum insgesamt 1 065 Erste Hilfe-Kurse veranstaltet; die Teilnehmerzahl lag bei über 28 000 "Einheiten". Diese Angabe schließt die am Sitz der nationalen Zivilschutzschule in Schimpach veranstalteten Kurse zur Ausbildung von Ambulanzhelfern nicht ein. Auch die im Rettungswesen durchgeführten Ausbildungskurse sind hier nicht berücksichtigt; immerhin ist festzustellen, daß seit 1971 in Schimpach 1 453 Rettungshelfer in 52 Schulungskursen ausgebildet wurden.

Mit einer guten Ausbildung von aktiven Zivilschutz Helfern im Ambulanz- und Rettungswesen steht die Protection Civile auf fester Basis, um ihre Aufgaben "fir dech a fir dâi Land" rundum die Uhr wahrnehmen zu können. Diese Tatsache findet eine bedeutende Verlängerung im Bemühen, auch in der Öffentlichkeit möglichst zahlreiche Mitbürger für lebensrettende "gestes qui sauvent" zu sensibilisieren. Ohne gut ausgebildete freiwillige Helfer auf allen Ebenen ist auch das beste Material wertlos!

Strenge Ausbildungs-Vorschriften

Ausbildung und Arbeit von Instruktoren können jedoch nicht mit gutem Willen allein improvisiert werden. Eine Vorauswahl ist erforderlich, die eigentliche Instruktor-Ausbildung ist gründlich und langwierig, der einmal ernannte "Lehrer" bei Zivilschutz und anderen Hilfsorganisationen muß während seiner verantwortungsvollen Tätigkeit auch auf Weiterbildung bedacht sein.

Erinnern wir in diesem Zusammenhang an das Ministerial-Reglement vom 24. Juni 1977, das der Protection Civile Recht und Auftrag erteilte, Ausbildungskurse zum "Brevet d'instructeur en secourisme", zum "Brevet d'instructeur en sauvetage" und zum "Brevet d'instructeur dans le domaine nucléaire, biologique ou chimique (N.B.C.)" durchzuführen.

Laut Artikel 2 des vorerwähnten Reglementes müssen die Kandidaten zwischen 21 und 45 Jahren alt sein und die erforderlichen Diplome besitzen: "Les candidats au brevet d'instructeur en secourisme doivent être détenteur du brevet d'ambulancier de la Protection Civile ou du diplôme d'infirmier délivré par l'Etat, soit d'un diplôme reconnu équivalent par le Ministre de l'Education Nationale.

Les candidats au brevet d'instructeur en sauvetage doivent être détenteur du brevet de secourisme et du brevet de sauvetage de la Protection Civile ou du diplôme d'ingénieur-technicien.

Les candidats au brevet d'instructeur dans le domaine N.B.C. doivent être membre du groupe de secours créé par règlement grand-ducal du 1er octobre 1971 portant institution d'un groupe de secours de volontaires de la Protection Civile ayant pour mission d'intervenir en cas de catastrophes et d'accidents d'origine nucléaire, biologique ou chimique!"

Gründliche Ausbildung

Nachdem ein Gesuch an die Zivilschutz-Direktion zwecks Teilnahme an den Kursen geprüft (Auszug aus dem Strafregister), ärztliches Zeugnis über physische Eignung und Diplome, und positiv bewertet wurde, kann der Kandidat



Die Instruktion bei der Protection Civile ist von jeher praktisch ausgerichtet. (Archivbild)

seine langwierige Ausbildung beginnen. Diese erstreckt sich in 60 Doppelstunden über viele Monate und ist theoretisch und praktisch ausgerichtet. Zivilschutzexperten, Instruktoren und Ärzte führen durch ein ebenso abwechslungsreiches wie anspruchsvolles Programm: Anatomie und Physiologie, Pathologie und Pädagogik, Psychologie und Soziologie, Unfallverhütung und Organisation von Hilfsmaßnahmen, Gesetzgebung und Deontologie werden nicht nur in großen Zügen behandelt. Viel Freizeit ist hier aufzuwenden, in zahlreichen jungen Familien wird großes Verständnis erwartet!

Am Ende der theoretischen und praktischen Ausbildung steht ein Examen mit drei Prüfungen: Der Kandidat muß seine allgemeinen Kenntnisse in schriftlichen Aufgaben nachweisen; er muß der dreiköpfigen Jury in einem pädagogischen Test zeigen, daß er ein Thema vor einer bunt zusammengewürfelten Zuhörerschaft einwandfrei und erfolgreich entwickeln kann, und außerdem hat er seine praktischen Fähigkeiten mit angemessenem Kommentar unter Beweis zu stellen.

Ernennung durch den Innenminister

Bei erfolgreichem Abschluß der Eignungsprüfung schlägt der Zivilschutz-Direktor dem Innenminister eine entsprechende Ernennung vor. Gemütliches Ausruhen auf einmal erworbenen Lorbeeren kommt freilich nicht in Frage, denn die ministerielle Ernennung gilt nur für die Dauer von fünf Jahren. Der Lehrauftrag wird verlängert, wenn der Instruktor an Weiterbildungskursen teilgenommen und im letzten Jahr der Mandatsdauer in Schimpach eine Lehrstunde mit praktischer Vorführung vor Stagiaren gehalten hat; die Verlängerung der Lehrbefugnis hängt vom Ergebnis dieser praktischen Prüfung ab. Die Lehrbefähigung des Rettungshilfe-Instruktors endet mit 60 Jahren; Secourismus- und N.B.C.-Instruktoren dürfen bis 65 Jahre tätig sein.

Und zwar in einer ebenso bedeutsamen wie segensreichen Aktivität! Die Kunst, einem interessierten Publikum relativ viele Kenntnisse und Fähigkeiten in zeitlich zusammengedrückter Form zu vermitteln (die Erste Hilfe-Kurse in Stadt und Land dauern jeweils vierzehn Doppelstunden) ist jedenfalls eine beachtenswerte Leistung. Die Teilnehmer an unseren Kursen kommen von unterschiedlichsten sozialen und bildungsmäßigen Horizonten und wollen auf anschauliche und leicht verständliche Weise in Reaktionen und Handgriffen unterwiesen werden, die bei Krankheit und Unfall höchstnützlich und unter Umständen lebensrettend sind. Programm und Handbuch der Kurse sind aktuell und übersichtlich verfaßt, aber an den Instruktoren liegt es, die sicher Idealismus beweisenden Kurssteilnehmer durch interessante und pädagogisch wirksame Informations- und Ausbildungs-Arbeit zu "belohnen".

A propos Idealismus möchten wir diskret, aber nachdrücklich feststellen, daß die Honorare der Instruktoren für ihre wertvolle Arbeit absolut nicht mehr zeitgemäß sind und keinerlei Vergleich mit irgendwelchen anderen Kursen zulassen. Die rund 50 Instruktoren leisten eine große und nützliche Arbeit, aber man sollte ihre Einsatzbereitschaft nicht überstrapazieren!

Jean Jaans

Katastrophen — Wirkung und Reaktion

Die Katastrophenreaktion ist ein außerordentlich komplexes Phänomen, das einen weiten Bereich von Verhaltensmodalitäten umfaßt. Obwohl sie von einer Schreckphase eingeleitet wird, ist sie von der einfachen Schreckreaktion abzugrenzen. Die Hauptrolle der Katastrophenreaktion spielt die Todesangst mit all ihren Begleit- bzw. Folgeerscheinungen.

Stichwortartig zusammengefaßt, hat man die Katastrophenreaktion zumeist als Folge kombinierter Reizeinwirkungen akustischer, optischer, taktiler Art auf den Organismus zu verstehen. Diese überstarken Reizeinwirkungen lösen Steuerungsvorgänge aus, die in mehreren Phasen ablaufen. Innerhalb von Bruchteilen von Sekunden kommt es zum optimalen Einsatz aller organischen Kräfte, zur totalen Mobilisation aller physiologischen und folgend aller psychologischen Reserven im Dienste der Abwehr oder der Flucht.

Der Ablauf der Katastrophenreaktion läßt sich vereinfacht so darstellen:

1. Das plötzlich hereinbrechende katastrophale Ereignis führt dazu, daß der Betroffene sich "wie gelähmt" vorkommt; Reflexphase, symptomatisiert durch ein blitzartiges Zusammensucken und Emotionslähmung.

2. Als nächste spürt der Betroffene den unwiderstehlichen Drang, in kopfloser Flucht davonzulaufen; Ergotropie, der Körper ist auf Leistung geschaltet durch erhöhte Ausschüttung von Hypophysenvorderlappenhormonen wie ACTH.

3. Es kann die durch einen motorischen Erregungszustand und chaotisches, zielloses Verhalten gekennzeichnete subkortikale Phase folgen, die oft als "Panik" bezeichnet wird. Eine Aktionsbehinderung in diesem Stadium bedeutet eine schwere psychische Belastung; statt Flucht z.B. ruhiges Verharren im Schutzraum. Im Zustand der "Panik" kommt es häufig zu schweren Unfällen, jedoch nicht durch die Gefahrenquelle selbst, sondern durch die Fluchtreaktion und die mit ihr einhergehende Tendenz zur Ballung. — Beispiel: Bei der Flucht aus einem Raum werden Menschen zu Tode getrampelt, weil sich alle Flüchtenden auf den Hauptaustgang konzentrieren, obwohl genügend Notausgänge zur Verfügung stehen.

Gestörte Wahrnehmung und Orientierung

Wahrnehmungsgrad und Orientierungsfähigkeit sind unmittelbar nach einer katastrophalen Einwirkung stark herabgesetzt. Die hieraus resultierenden

Unsicherheits- und Angstgefühle werden zudem durch einen Mangel an äußeren Orientierungsmöglichkeiten, z.B. in einer unbekannten Gegend und bei Dunkelheit, intensiviert.

Zusätzlich können mangelhafte Informationen über die Existenz von Fluchtwegen, schlechte Ausschilderung und Ausleuchtung dazu führen, daß Flüchtende sich einem Menschenstrom anschließen, der oftmals nur die Richtung der Gewohnheit nimmt: z. B. die Haupttreppe, weil man sie stets benutzt hat, und nicht die Fluchttreppe, die nur im Notfall benutzt werden soll.

Sich daraus ergebende Irrtümer über Vorhandensein und Fassungsvermögen von Fluchtwegen können gefährliche Stauungen und Panikreaktionen nach sich ziehen.

Folgerungen

Bereits beim Bau und Ausstatten, vor allem öffentlicher Gebäude, sollte man

- Fluchtweg übersichtlich und ohne Engpässe einrichten. Sie dürfen nicht verstellt werden und sind gut sichtbar zu kennzeichnen.
- Für gute Lichtverhältnisse sorgen, vor allem auf den Fluchtwegen. Dunkelheit bedrückt. Vom Tageslicht abgeschnittene Treppenhäuser werden als Fluchtweg oft nicht angenommen.
- Gute Kommunikationsmöglichkeiten schaffen. Ideal zur Beruhigung sind Rundsprechanlagen, vor allem auf Fluren und in den Treppenhäusern, die als Fluchtweg benützt werden.
- Verhaltenshinweise geben, laufend über die Lage informieren und aufklären. Hierfür eignen sich solche Rundsprecheinrichtungen besonders gut.
- Entsprechende Durchsagen für den Notfall vorbereiten und hierfür geeignete Sprecher mit möglichst ruhigen, beherrschten Stimmen auswählen.
- Gegensprechanlagen an kritischen Punkten der Fluchtweg einrichten. Hier können Rückmeldungen über die Situation vor Ort an die Leitstelle gegeben werden. Ein schnelles Reagieren auf kritische, panikfördernde Zustände ist dadurch möglich.

Bei Lenkungsmaßnahmen für Flüchtende, vor allem in unbekannten Orts- und Geländeteilen sowie bei Dunkelheit und schlechter Witterung, hat der Einsatzleiter Sichthilfen — auch in Kombination mit Lautsprecherdurchsagen — zu verwenden, die Aufmerksamkeit erwecken und von eindeutigem Informationswert sind: z. B. farbige und bewegte Signale und intermittierende Lichtzeichen bei Dunkelheit.

Richtiges Verhalten von Helfern.

Die kritischen Katastrophenerlebnisse, die Angstsymptome hervorrufen, sind wahrscheinlich diejenigen, die ein Gefühl der Machtlosigkeit gegenüber tatsächlicher Gefahr verursachen: Neben der Erfahrung der direkten Katastrophenergebnisse, des knappen Entrinnens aus der Lebensgefahr sind es in erster Linie der Anblick von toten, verstümmelten und verletzten Menschen sowie der Verlust von Personen oder Gegenständen, mit denen man sich identifiziert.

Der Helfer muß einerseits das Gefühl der Ohnmacht gegenüber der Gefahr, andererseits die Illusion der persönlichen Unverwundbarkeit zu beseitigen

versuchen, um der Bevölkerung durch Anleitung zum sinnvollen Handeln optimale Überlebenschancen zu ermöglichen. Den Überlebenden ist nach Möglichkeit der Anblick von toten, verstümmelten und verletzten Personen zu ersparen; wenn unvermeidlich, sind sie zumindest auf den bevorstehenden Anblick rechtzeitig vorzubereiten. Erste Hilfe-Räume sollten so angelegt werden, daß sie nicht von einem Fluchtweg aus eingesehen werden können.

Während einer Zeit hoher potentieller Gefahr zeigt der Mensch durchweg ein verstärktes Mitteilungsbedürfnis und die Tendenz, soziale Isolierung zu vermeiden. Die Anwesenheit von anderen Personen scheint eine Hauptquelle für seine emotionale Sicherheit zu sein. Es werden vorzugsweise Gemeinschaftsräume, z. B. Räume sozialer oder religiöser Kommunikation, und Gelegenheiten aufgesucht, die neben physischem Schutz beruhigende, abwechslungsreiche und zertreuende Formen sozialer Betätigungen bieten. Leute, die z. B. in einer Gemeinschaft zurückbleiben, aus der Familienangehörige oder angesehene Persönlichkeiten evakuiert werden, neigen zu großer Angst.

Panik und Hysterie

Panische und hysterische Massenreaktionen nehmen ihren Ausgang vom Versagen einzelner Personen, die hinsichtlich ihrer Persönlichkeitsstruktur besonders anfällig für suggestive Umwelteinflüsse sind. Zu diesem Personenkreis gehören vor allem triebhafte, emotionallabile Charaktere, Halt- und Willensschwache, Psychastheniker und Intelligenzschwache. In einer Katastrophensituation werden so disponierte Persönlichkeiten eher die Selbstbeherrschung verlieren, die weniger disponierten "anstecken" und somit eine irrationale Massenreaktion auslösen können.

Folgerungen

In Katastrophensituationen sind besonders suggestible Persönlichkeiten rechtzeitig zu erkennen, zu beruhigen und gegebenenfalls umgehend von den anderen Betroffenen zu isolieren.

Dem Auftreten von hysterischen Reaktionen auf Katastrophenereignisse ist am besten dadurch vorzubeugen, daß man den Betroffenen sofort an organisierten Hilfeleistungen beteiligt und ihn darauf hinweist, daß außer ihm noch viele andere in der gleichen Weise gefährdet sind.

Umgang mit Kritik

Unmittelbar nach einem katastrophalen Ereignis ist Neugierde eine häufige Spontanreaktion der nicht unmittelbar Betroffenen. Gepaart mit dem starken Wunsch, etwas zu tun, gleichgültig, um welche Art der zu verrichtenden Arbeit es sich handelt, können Rettungsmaßnahmen am Ort dadurch sehr erschwert werden. Muß diesen Personen darüber hinaus noch mitgeteilt werden, daß ihre "Hilfe" nicht benötigt wird, sind sie in der Regel verärgert und beleidigt.

Eine weitere häufige Folge ist das Auftreten von harter unberechtigter Kritik, Beschuldigungen und aggressiven Verhaltensweisen gegenüber der eigenen Regierung, Behörden, Hilfsorganisationen und Führungskräften. Auf der Suche

nach dem tatsächlichen oder vermeintlichen Verantwortlichen für die erlittenen Ängste, Entbehrungen und Leiden findet man sehr schnell einen Sündenbock, um seine Aggressionen abzureagieren. Diese Aggressionen werden um so stärker in Erscheinung treten,

- je eher man mit einer Katastrophe vorher hatte rechnen müssen,
- je zahlreicher Lücken in der Vorbereitung und Durchführung von Katastrophenschutzmaßnahmen sichtbar aufgetreten sind,
- je unzureichender die Maßnahmen zur Unterstützung der Bevölkerung und zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse beurteilt werden.

Folgerungen

Neugierige und Übereifrige können durch verständnisvolle und dosierte Information über das katastrophale Geschehen, ggf. durch Anleitung und Verwendung zu einfachen, jedoch zumindest sinnvoll erscheinenden Hilfstätigkeiten, zufriedengestellt werden. Kritische und aggressive Einzelpersonen sind nach Möglichkeit zu konkreten Hilfsmaßnahmen aufzufordern. Dadurch, daß sie mit in die Verantwortung gestellt und zu körperlicher Aktivität herangezogen werden, lassen sich ihre aggressiven Tendenzen konstruktiv umsetzen.

Wo die Vorwürfe der Bevölkerung einer situationsbedingten subjektiv verzerrten Wahrnehmung und Beurteilung entspringen, sind die Beteiligten auf den objektiv richtigen Sachverhalt hinzuweisen. Wo die Beschuldigungen tatsächlich zutreffen, sind auf keinen Fall eigene Fehler zu vertuschen, zu beschönigen, zu verleugnen oder zu rechtfertigen. Eigenes Fehlverhalten ist zuzugeben und Abhilfe in Aussicht zu stellen, soweit es aus der Sicht und mit dem Einfluß des Einsatzleiters bzw. Helfers möglich ist.

(Zusammenfassung aus "Der Mensch in der Katastrophe" von Horst Schuh, veröffentlicht als Heft 14 der Reihe "Zivilschutz" des deutschen Bundesamtes für Zivilschutz).

800.000 Stunden für den Schweizer Wald

Armee und Zivilschutz haben bei der Behebung der Schäden, die vor einigen Jahren durch den Sturm "Vivian" in der Schweiz verursacht wurden, unschätzbare Dienste geleistet. In einer Bilanz des schweizerischen Waldwirtschaftsverbandes wurde eine positive Bilanz der Schadensbewältigung gezogen, derzufolge von den 4,5 Millionen m³ Sturmholz mehr als zwei Drittel aufgearbeitet wurden. Die Zivilschutzorganisationen der Schweiz leisteten in dieser Bilanz mehr als 800 000 Stunden im sturmgeschädigten Wald. Besonders dort, wo aufwendige Handarbeit notwendig war, etwa beim Aufräumen von Sturm- und Schlagflächen und bei einfachen Bauarbeiten, waren die Zivilschutzsätze besonders wirksam und nützlich. Der schweizerische Waldwirtschaftsverband teilte in diesem Zusammenhang mit, wenn man versuchen wollte, den finanziellen Wert dieser Arbeitsleistungen aufzurechnen, käme man auch bei vorsichtigsten Schätzungen auf einen zweistelligen Millionenbetrag.

Dreißig Jahre nationale Zivilschutzschule in Schimpach

Ohne Pomp und akademische Sitzung verlief der 14. September 1993 in Schimpach, obwohl Gelegenheit dazu bestanden hätte, denn es war der dreißigste Jahrestag der feierlichen Einweihung der "Ecole nationale de la Protection Civile". Ein schönes Geschenk zum Jubiläumstag war allen Zivilschutzfreunden dennoch gegönnt, denn in den ersten Septembertagen begannen in Schimpach umfangreiche Umbau- und Verbesserungsarbeiten an dem schmucken Schulheim in verträumter Öslinger Landschaft. In dem nachfolgenden Beitrag möchten wir an den sonnigen Einweihungstag vor drei Jahrzehnten erinnern und gleichzeitig auf Einzelheiten der aktuellen Verbesserungsarbeiten eingehen.



Die nationale Zivilschutzschule wurde am 14. September 1963 offiziell eingeweiht.

Die nationale Zivilschutzschule wurde ihrer Bestimmung — wie bereits erwähnt — am 14. September 1963 übergeben. In Gegenwart von Ergroßherzog Jean und Erbgroßherzogin Joséphine-Charlotte sowie hochgestellter Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland wurde damit ein weiterer Planungspunkt im seit 1960 aktiv organisierten Zivilschutz verwirklicht.

Die Feier war mit Absicht schlicht und einfach gehalten worden, doch wirkte sie deshalb nicht weniger würdig und eindrucksvoll. Innenminister Pierre Grégoire erklärte in seiner Ansprache, die Regierung habe die Schule nicht ohne Grund in einer eher abgelegenen Landesgegend errichtet, um übertriebener Zentralisierung entgegenzuwirken. Es sei gelungen, ein schönes Gebäude des nationalen Patrimoniums im Norden des Landes fachgerecht und funktionell zu restaurieren. Sodann erklärte der Innenminister, es müßten immer mehr Mitbürger für die Aufgaben des Selbstschutzes und der Lebensrettung gewonnen und ausgebildet werden, er persönlich setze jedenfalls große Hoffnungen in die "phalange de bénévoles".

Moderne Samariter

Bei gleicher Gelegenheit prägte Minister Grégoire auch den immer noch gültigen Ausdruck "moderne Samariter", die sich selbstlos in den Dienst des Nächsten stellen. Dreißig Jahre später ist wohl die Feststellung erlaubt, daß jene Mitbürger, die sich in einer Zeit von "Ohne mich"-Verdrossenheit in vielen



Innenminister Pierre Grégoire bei seiner Ansprache.

Bereichen aktiv in den Dienst der Allgemeinheit stellen, auch heute und besonders heute echten Idealismus beweisen.

Nach dem Durchschneiden des symbolischen Bandes durch Erbgroßherzog Jean und der kirchlichen Einsegnung der Schule durch Mgr Jean Hengen ertönte der Marsch der Protection Civile (Komponist: Emile Goebel), der von der Wiltzer Harmonie gespielt wurde. Beim nachfolgenden Rundgang durch die verschiedenen Räumlichkeiten konnten die Ehrengäste sich davon überzeugen, daß in Schimpach keine Mühen gescheut worden waren, um eine für die damaligen Begriffe äußerst moderne und zweckentsprechend eingerichtete Schule für Zivilschutz zu schaffen. Die Zeitung "tageblatt" meinte in ihrer Ausgabe vom 16. September 1963, es sei "wohl erlaubt festzustellen, daß die baulichen Veränderungen und die erforderlichen Umbau- und Ausstattungsarbeiten mit einem Kostenpunkt von annähernd 3,5 Millionen Franken so rationell wie möglich gehalten wurden. Dabei galt das Hauptaugenmerk der Verantwortlichen dem Komfort und der Intimität, die ein modernes Schulheim kennzeichnen sollen, so zwar, daß die "Ecole nationale de la Protection Civile" ihren Vorbildern in anderen NATO-Staaten nicht nachsteht... Es wird noch besser möglich sein, die freiwilligen Helfer unserer Protection Civile so auszubilden und in Einsatzbereitschaft zu halten, daß sie in der Lage sind, ihren Mitbürgern bei Katastrophen aller Art schnelle und wirksame Hilfe zu bringen. Der Leitsatz "Protection Civile — fir dech a fir däi Land!" wird dann endgültig aus dem Stadium des gutgesinnten Planens in die Realität der jederzeit bereiten Hilfe am Nächsten geführt sein. Und nachdem es in den vergangenen Monaten bereits gelungen ist, zahlreichen Mitbürgern Hilfe zu leisten (Erste Hilfe, Ambulanzwesen, Trinkwasserversorgung usw.), fühlen wir uns berechtigt zu der Annahme, daß die reorganisierte Protection Civile ihren Auftrag unter aktiver Mithilfe ihrer Mitglieder überall im Lande zu erfüllen vermag."

Selbstverständlich wurde die Einweihung der nationalen Zivilschutzschule auch in den Berichten und Kommentaren anderer Presseorgane begrüßt und allgemein positiv bewertet. Die emsige Instruktionsarbeit, die damit in Schimpach einen eigentlichen Kristallisationspunkt gefunden hatte, konnte sich in den nachfolgenden Jahren und Jahrzehnten immer besser entfalten.

Stolze Statistiken und erforderliche Verbesserungen

1993 kann ein statistischer Rückblick nur beeindrucken: Von 1963 bis 1970 nahmen bereits insgesamt 12 812 freiwillige Helfer an Ausbildungskursen und -übungen in Schimpach teil. In den Sparten Ambulanz- und Rettungswesen, NBC-Schutz, Frostmänner-Ausbildung und Warnamt-Aktivitäten wurden bis Ende 1992 sage und schreibe 47 999 Teilnehmer ausgebildet, und zwar in Kursen, die wesentlich durch praktische Ausbildung bestimmt waren und immer noch gekennzeichnet sind.

Für das leibliche Wohl sorgten die Verwalterehepaare Gaudron und Wagner ab 1963 zuverlässig und perfekt, wobei Freund Sauber am Küchenherd und seinen Kollegen und vielen anderen Mithelfern ebenfalls volle Anerkennung gebührt. Auch die Kadertagungen sowie andere Arbeitsaktivitäten wie etwa der Gemeindebeamten fanden regelmäßig in Schimpach statt.



Erbgroßherzog Jean begrüßte Vertreter der damaligen Freiwilligenbrigade in ihren dunkelblauen Uniformen.



Unser Archivbild zeigt eine Materialschau (von Oldtimern) vor dem Schulgebäude in Schimpach.

Im Laufe der Jahre wurde die Schulinfrastruktur verbessert: Die frühere Gerberei in unmittelbarer Nähe der Schule wurde für praktische und theoretische Instruktionszwecke umgebaut, wobei der stielichte Charakter der Außenansicht voll gewahrt blieb. Im Untergeschoß wurde eine hochmoderne Atemschutzstrecke für Rettungshelfer-Übungen geschaffen, die von Zivilschutz- und Feuerwehrhelfern benutzt wird. Zum ersten Stockwerk hin wurden verschiedene Treppenaufgänge so umgestaltet, daß sie die rationelle Ausbildung zur Schnellevakuierung von Unfallopfern unter schwierigen Umständen ermöglichen. Das erste Stockwerk wurde umgebaut im Interesse geschlossener Abteilungen, um die Gruppenarbeit zu erleichtern, im zweiten Stockwerk wurde ein hochmoderner Instruktionssaal geschaffen. Umfangreiche Fundament- und Rohbau-Arbeiten waren erforderlich, um die früheren Räumlichkeiten für Zivilschutz-Bestimmung umzugestalten.

Im Hauptgebäude wurde der Konferenzsaal, innerhalb dessen Mauern im Laufe der Jahre viel "instruiert" und diskutiert wurde, zum geschmackvoll gestalteten Eßzimmer; der ehemalige und recht schmale Speisesaal wurde



In der von der Bauverwaltung vorzüglich restaurierten früheren Gerberei hinter der Schule wurde u.a. auch eine hochmoderne Atemschutzstrecke für Übungszwecke eingerichtet.

Aufenthaltsraum mit Ausschank zu gewohnt "sozialen" Preisen und bei freundlicher Bedienung. Seit September 1993 werden nun auch die Schlafräume mit zehn oder fünf Betten kleiner und individueller umgebaut mit zeitgemäßen Bettenkapazitäten. Schlafräume mit zehn Betten, die in den sechziger und siebziger Jahren noch zumutbar waren, sind heute von berechtigten Komfortansprüchen überholt.

Der Schulausbau erfolgt in einer Zeit wirtschaftlich-finanzieller Rezession. Bautenminister Robert Goebbels und Finanzminister Jean-Claude Juncker haben jedenfalls viel Verständnis für Zivilschutzbelange bewiesen, indem sie der Bauverwaltung, dem Architektenbüro Gaul aus Diekirch und dem Bauunternehmer Rinnen aus Binsfeld Grünlicht gaben. Dreißig Jahre nach der Schuleinweihung in Schimpach ist die Feststellung erlaubt, daß die Voraussetzungen für gute und gründliche Ausbildung an unserer "Ecole nationale" auch für die kommenden Jahre gegeben sind!

Jean Jaans



"Innenleben" des früheren Garagengebäudes am vergangenen 18. September, wenige Tage nach Beginn der umfangreichen Umbauarbeiten.

Mobile Bevölkerungsalarmierung

Rein technisch gesehen gab es seit jeher parallel zur stationären Alarmierung der Bevölkerung durch Sirenen auf exponierten Gebäuden auch bereits "mobile Alarmierung" bei Feuerwehr und Katastropheneinsätzen im leicht verbauten Gebiet durch Einsatzfahrzeuge.

Diese mobilen Anlagen dienen nicht nur für die Abgabe von Alarmsignalen, auch Sprachdurchsage zur raschen und umfangreichen Information der betroffenen Bevölkerung muß gewährleistet sein. Die meist auf Einsatzfahrzeugen montierten "Doppel-Anlagen" (Signalabgabe und Sprachdurchsage erfolgen über zwei getrennte Systeme) bestehen durchwegs aus Elektrohupen und trichterförmigen Lautsprechern, die den Schall nur in eine Hauptrichtung abstrahlen.

Durch

- die Blockierung der wertvollen Einsatzfahrzeuge sowie
- der fehlenden Rundstrahlcharakteristik von Lautsprechern

ist eine großflächige, rasche und sichere Information der Bevölkerung jedoch nicht gewährleistet.

Vor kurzer Zeit sorgte anlässlich einer Vorführung und Vergleichstests bei der Stadt Wien die Mobile Elektronische Alarmeinheit TYFONIC ET 500/1 M von Kockum Sonics für Aufmerksamkeit. Sowohl beim Einsatz im dichtverbauten Gebiet als auch im freien Gelände wurden die Vorteile dieses Gerätes deutlich sicht- und hörbar.

Die universelle Signalabgabemöglichkeit, die Sprachdurchsage mit Mikrofon und Tonband, der hohe Schallpegel und das sehr gute Durchdringvermögen sowie die Rundstrahlcharakteristik des strömungsgünstigen Diskus-Schallgebers, die "Ein-Mann-Montage" sowie die leichte Bedienbarkeit überzeugten die Interessenten.

Rundabstrahlung und erhöhte Lautstärke

Die elektronische Alarmeinheit basiert auf einer Weiterentwicklung konventioneller Lautsprecheranlagen. Das Ergebnis ist eine absolute Rundabstrahlung bei erhöhter Lautstärke, geringe Stromaufnahme und große Reichweite mit dem typischen "Tyfon-Sound".

Es ist möglich, fünf verschiedene Alarmsignale mit sehr gutem Durchdringvermögen abzugeben. Schallpegel in einem Meter Distanz ab 122 dBA.

Dank der zusätzlichen Möglichkeit einer Sprachdurchsage über Mikrofon oder Tonbandgerät kann diese Alarmstation auch als Lautsprecheranlage für Informationsmeldungen eingesetzt werden. Der kompakte Kommandoverstärker kann in jedem Fahrzeug problemlos mitgeführt werden. Der Anschluß an die 12-V-Fahrzeugsbatterie erfolgt über eine standardmäßige Zigaretten-Anzündersteckdose.

Die Sirene kann mobil mittels Dachträger, Magnethaftplatte oder auch fest mit einem Fahrzeug verbunden werden. Sie ist unempfindlich gegen äußere Einflüsse, wie Schnee, Regen oder Schmutz. Die Mobile Sirene ist aerodynamisch und erlaubt hohe Fahrgeschwindigkeiten.

Einfache Bedienung

Mit oder ohne Drehleuchte ist TYFONIC MOBIL die ideale Alarmeinheit für die verschiedensten Einsätze in den Bereichen Feuerwehr, Zivilschutz, Katastrophenschutz und Polizei.

Der Kommandoverstärker TK 150 kann in jedem Fahrzeug problemlos mitgeführt werden. Die Bedienung ist einfach und übersichtlich angeordnet. Alle Anschlüsse sind steckbar ausgeführt.

Die Schallsender-Dacheinheit ET 500/1 M mit Magnethaftplatte oder Dachträger, kann auf jedem Fahrzeug, Pkw, Lkw, mit oder ohne Regenrinne, ohne Hilfsmittel aufgesetzt werden (problemlose, schnelle Montage, auch Ein-Mann-Montage).

Helferschutz

Dem Schutz der Helfer vor ansteckenden Krankheiten wird im Katastrophenschutz große Bedeutung zugemessen. Es ist selbstverständlich, daß in allen Gebieten mit gesundheitlichen Gefährdungen besonders stark auf Hygiene geachtet wird.

Zwei neu entwickelte Sets sollen in diesem Zusammenhang helfen, die Bestrebungen um ständige Hygiene im Interesse von Zivilschutz Helfern zu unterstützen.

Zum einen handelt es sich um ein Personal-Hygiene-Set, das dem Schutz des Helfers beim Kontakt mit verletzten Personen dient. Das Set begreift zwei Paar Vinylhandschuhe, einen Mundschutz, fünf Einweghandtücher und ein flüssiges Desinfektionsmittel, das auch gegen HIV-Viren wirksam ist.

Das zweite Set besteht aus einer Beatmungsmaske der Größe 5, einer Beatmungsmaske der Größe 2, beide mit Wulst, und einem Beatmungsventil. Die Masken ermöglichen dem Helfer, im Falle von Atemstillstand eine gefahrlose Mund-zu-Mund-Beatmung vornehmen zu können.

Die Sets sind jeweils in einer orangefarbenen Plastikbox mit Wandhalterung untergebracht.

Jubiläumsfeier in Diekirch

Mit einer akademischen Sitzung im Diekircher "Centre Complémentaire" feierten die Verantwortlichen des Diekircher Einsatzzentrums am 16. Oktober 1993 das dreißigjährige Jubiläumsfest ihres Zentrums.

Unter den zahlreichen Gästen befanden sich u.a. Bürgermeisterin Marie-Thérèse Boever, Vertreter des Schöffen- und Gemeinderates, Ortsvorsteher der Nachbargemeinden, der Direktor der P.C. Léon Anen, der Diekircher Zenterchef Paul Wagner, die früheren Leiter des Zentrums Vic Poos, Armand Nicolas und Marcel Thillen, Zenterchefs der Nachbarzentren sowie zahlreiche Sympathisanten und langjährige Mitarbeiter.



Zahlreiche Ehrengäste hatten sich zu dieser Feierstunde eingefunden.

In seiner Festrede trug Zenterchef Paul Wagner eine kleine Retrospektive des Diekircher Zivilschutzes vor. Dabei notierte er, daß, seitdem 1963 die erste Ambulanz ihrer Bestimmung übergeben wurde, im Diekircher Zentrum insgesamt 11.628 Einsätze gefahren wurden mit einem Total von 353.154 Kilometern. Hervorzuheben ist außerdem, daß in diesem Zeitraum 730 Sekuristen in Diekirch ausgebildet wurden.

Dank der Reorganisation des Ambulanzdienstes im November 1972, der Inbetriebnahme eines Schnellrettungswagens vom Typ Range Rover und der Einweihung des "Centre de Secours Schaeffer-Scotti" im Jahr 1980 sowie der Anschaffung von adäquatem Material, können nun die freiwilligen Helfer ihren aufopferungsvollen Einsatz im Dienste des Nächsten noch besser und effizienter ausführen.

Abschließend wurden langjährige P.C.-Mitglieder für ihre Verdienste geehrt und die Gemeindeverwaltung lud alle Anwesenden zum Ehrenwein ein.

Strahlenschutz-Aufspüren aus der Luft

Rasante Fortschritte in der Mikroelektronik kommen auch dem Strahlenschutz zugute: Durch die Verbindung der im österreichischen Forschungszentrum Seibersdorf entwickelten Strahlenschutz-Meßgeräte SSM-1 mit der neuen Luftprospektionssonde LPS/2 kann eine großräumige Verstrahlung vom Hubschrauber aus besser erfaßt werden.

Der zur Datenverarbeitung benötigte Computer geht gleich mit in die Luft.

Während des Luftspürens wird die Sonde, deren Form ein wenig an ein Bügeleisen erinnert, auf den Boden der Hubschrauberkanzel gestellt. Jedes auftreffende Gamma-Quant — zum Beispiel von Cäsium 137 — wird an das SSM-1 weitergeleitet, das aus diesen Informationen die Stärke der Strahlung ermittelt.

Damit diese Daten nicht nur auf einem Display angezeigt, sondern auch dauerhaft gespeichert werden, stellt eine genormte serielle Schnittstelle (RS232C) die Verbindung zu einem PC-kompatiblen "Laptop" her. Das ist ein tragbarer Computer mit Batteriebetrieb und einer aufklappbaren Flüssigkristallanzeige.

Die Kurve der Strahlenbelastung wird fortlaufend grafisch dargestellt; in Verbindung mit den Flugkoordinaten, mit Flughöhe und Fluggeschwindigkeit sowie dem Öffnungswinkel der Sonde können verstrahlte Zonen präzise bestimmt werden. Im Labor lassen sich die Ergebnisse ausdrucken bzw. plotten.

Das österreichische Innenministerium plant, das ganze Land flächendeckend mit Luftspüreinheiten zu versehen und wird zu diesem Zweck die Seibersdorfer Entwicklung einsetzen.

Unser vielseitiger Fuhrpark (II)

In Nr. 37 unserer Zeitschrift haben wir mit der Veröffentlichung einer Bild- und Text-Serie begonnen, in deren Verlauf die verschiedenen Interventionswagen der Protection Civile unseren Mitgliedern und der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die wenigen Standardfahrzeuge der Gründerjahre sind längst vergessen, technische Entwicklung und immer neue Anforderungen an den Zivilschutz haben im Laufe der Jahre dazu geführt, daß heute etwa 30 verschiedene Wagen für allgemeine und spezielle Einsätze bereitstehen.

Nachdem wir in Nr. 37 vier Wagen vorgestellt haben, nämlich den PC-Kommandowagen, den Schnellrettungswagen, den Interventionswagen gegen Waldbrände und den Chemie-Unfall-Wagen, ist die Reihe heute an dem neuen Interventionswagen unserer wackeren Froschmänner und an dem stadt- und landbekannten modernen Ambulanzwagen.

Froschmänner-Interventionswagen



Technische Daten des neuen Fahrzeugs:

Fahrgestell: Volkswagen — Werkstyp: LT 40 291-5-299 — Motor: Turbo Diesel 2383 ccm Hubraum — Leistung: 87 kW/DIN — Zylinderzahl: 6 — Eigengewicht: 3070 kg — Höchstzulässiges Gesamtgewicht: 3500 kg — Höchstzulässiges Gesamtgewicht pro Achse: vorne: 1900 kg, hinten: 2800 kg — Allradantrieb — vollgeländegängig.

Die Inneneinrichtung erfolgte durch die Firma Comes aus Junglinster.

Zur Beladung des Wagens gehören: 3 Taucheranzüge, mit dem notwendigen Zubehör wie Bleigewichte, Flossen, Taucherstiefel usw. 4 Taucherflaschen x 10 Liter à 200 bar, 3 Unterwasser-Handscheinwerfer VEGA 2 technisub, Außenbordmotor Mercury 110 (9,8 HP), Benzinkanister für Außenborder, Bauer-Preßluftkompressor mit 200 bar Füllschlauch (Elektromotor als Antrieb des Kompressors), Stromerzeuger von Eisemann mit 5 kVA Leistung, 2 x 20 Liter Kanister mit Reservekraftstoff, Kabeltrommel, 1 Kasten mit Rettungs- und Arbeitsleinen, 2.500 Watt Flutlichtscheinwerfer, 2 Mag-Lite Taschenlampen, Erste Hilfe-Koffer, Laerdal Absaugpumpe, 2 Sauerstoff-Flaschen à 2 Liter, Ferno-Korbtrage zur Bergung von Verletzten, Forge-Rettungsgerät.

Auf dem Dach des Wagens befindet sich unter einer Schutzplane ein Zodiac-Schlauchboot (Typ XDZ).

Ambulanzwagen



Der neue PC-Ambulanzwagen ist besonders vielseitig ausgerüstet, stellt in Verwendung und Bedienung jedoch hohe Ansprüche an unsere Sanitäter.

Er ist in den Interventionszentren stationiert und verfügt auf beschränktem Raum über eine, wie bereits angedeutet, äußerst polyvalente Ausstattung.

Technische Daten:

Fahrgestell: Mercedes Benz — Werkstyp: 310 — Kraftstoff: Benzin — Leistung: 77 kW/DIN Hubraum: 2276 ccm — Sitzplätze: vorn 2, hinten 2, 1 oder 2 Liegeplätze mit Tragbahnen (max. 5 Personen) — Eigengewicht: 2660 kg — Zulässiges Gesamtgewicht: 3100 kg.

Die Inneneinrichtung wurde ausgeführt durch die Firma Miesen in Bonn.

Zur Ausstattung gehören: "Schwebe-Tisch" mit einem hydraulischen Federungssystem, ein Stollenwerkfahrgestell mit Krankentrage und Infusionsständer, Schrank mit acht Fächern für Kunststoffschubladen passend für die vorhandenen Schubladen des NEF, Arzt-Sicherheitssitz, Benzinstandheizung, Springfoot Schienenklammer mit Sicherheitsgurt für den Transport von Rollstuhlpatienten.

Als Einsatzmaterial sind besonders hervorzuheben: Medikamentenbord mit zwei Fächern, Vakuum-Matratze Schmidt, Ferno Washington Leichttragesessel, Krankenraumsitz, Ferno Schaufeltrage, Ferno-Ked-Rettungskorsett mit HWS Stützkragen, Mini-Pulsoxymeter, Blutdruckmesser.

Notfallkoffer: "Atmung" mit Zubehör, zwei Ambu-Beatmungsbeutel mit Reservoir, ein Beatmungsbeutel für Kinder, dazu verschiedene Größen von Beatmungsmasken, Guedel Tuben, zwei große Sauerstoffflaschen für zentrale Sauerstoffversorgung, Sauerstoff-Gerät OXETT mit 21-Sauerstoffflasche, tragbares Absauggerät Laerdal, Draeger-Durchflußmesser.

Alle Ambulanzen dieses Typs sind mit den nötigen Halterungen, Leitungen, Anschlüssen und Kabeln versehen, um sämtliche medizinische Geräte und Medikamenten-Schubladen des NEF (Notarzteinsatzfahrzeug) aufzunehmen, resp. problemlos anzuschließen.

Zur weiteren Ausrüstung gehören unter anderem: Stablampe Mag-lite mit Aufladegerät, Suchscheinwerfer.

Funkausrüstung: Funkgerät Motorola MC Micro.

Warn- und Rettungsgerät: Feuerlöscher: 2 kg — Brecheisen mit Kerbfuß — Klapp-Hack-Spaten — Ein Warndreieck.



„Fir dech
a fir däl Land“

Rédaction:

Layout:

Impression:

Photos:

Publication périodique du Service National de la
Protection Civile / No 38.

Jean JAANS, conseiller techn. de la Protection Civile.

Norbert SCHMITZ.

Imprimerie Kieffer S.A., Howald.

Raymond BRAUSCH, Viviane CONER, Jean JAANS,
Teddy JAANS, Tony KRIER, Emile LUTGEN, L.W.,
Républicain Lorrain, Jos. WAGNER, René WEYDERT

Merci fir de Merci!

VILLE D'ETTELBRUCK

Ettelbruck, le 25 janvier 1993



ADMINISTRATION
COMMUNALE

L-9002 ETTTELBRUCK 8.P. 116

A Monsieur le Directeur de la
Protection Civile
1, rue R. Stumper
L-2557 Luxembourg

Monsieur le Directeur,

Vous n'êtes pas sans savoir que notre commune a été gravement touchée par l'inondation du 12 janvier écoulé et ce n'est que grâce à l'aide spontanée et efficace de la section locale de la protection civile, secondée par la base de support de Lintgen, que les dégâts ont pu être limités dans certains cas et que les travaux de déblaiement ont pu être achevés dans un temps record, dans d'autres cas.

C'est dans cet ordre d'idées que nous tenons à présenter à votre administration nos plus sincères remerciements et nous vous prions de transmettre à tous vos agents qui ont participé à cette action de solidarité nos très sincères félicitations pour la compétence et l'engagement desquels ils ont fait preuve dans l'exécution de leur mission difficile.

Tout en réitérant nos plus vifs remerciements, nous vous prions d'agréer, Monsieur le Directeur, l'expression de notre plus parfaite considération.

Pour le collège échevinal:

Le Bourgmestre, Le Secrétaire,

HOPITAL REGIONAL DU NORD
CLINIQUE ST LOUIS

Square Dr Ch. Marx

Boite postale 103

L-9002 ETTTELBRUCK

(Grand-Duché de Luxembourg)

Téléphone 81211 - Téléfax 817987

CCP. 4950-03

Téléphone 81661 - Téléfax 8166-3080

V/réf.

N/réf.

Ettelbruck, le 29.01.93

Protection Civile

abs. de Monsieur Léon Anen

1, rue R. Stümper

L-2557 Luxembourg

Monsieur le directeur,

Nous tenons à vous remercier de tout coeur de l'aide spontanée, rapide et efficace que les centres de la Protection Civile nous ont apportée lors de l'évacuation de notre clinique le 12.01.93.

Un merci spécial aux téléphonistes du 112 qui avec sang-froid et gentillesse ont répondu aux nombreux appels de notre hôpital.

Nous vous prions de bien vouloir transmettre ces remerciements à vos dévoués collaborateurs et aux responsables des divers centres de secours.

Veuillez agréer, Monsieur le directeur, l'expression de nos sentiments respectueux.

Dr Jean-Marie Spautz
président du conseil d'administration

Dr Roger Jackmuth
président du conseil médical

M. Eouard Juncker
député-maire

M. Georges Bassing
administrateur



VILLE DE LUXEMBOURG
ADMINISTRATION DES TRAVAUX

Service d'Incendie et d'Ambulance
Corps des Sapeurs-Pompiers Professionnels

Tél. Administration 4796-620

Service d'urgence 44 22 44

Fax: 45 56 11

N.réf: Ki-rw 115/06/93 Admin.

1140-Luxembourg, le 07 juillet 1993
50, route d'Arlon

Service National de la Protection Civile
c/o. Monsieur ANEN Léon
1, rue Robert Stumper
L-1473 LUXEMBOURG

Monsieur le Directeur,

Par la présente, nous aimerions vous remercier pour votre soutien ainsi que de votre coopération lors de l'organisation de notre Porte Ouverte le 12 et le 13 juin 1993.

Le grand succès que cette manifestation a connu est le fruit d'une collaboration parfaite. Un merci spécial aux fonctionnaires de vos ateliers à Lintgen qui ont été d'une extrême gentillesse lors de la remise des anciens véhicules.

En espérant pouvoir compter sur vous dans la même mesure lors d'organisations futures, veuillez accepter, Monsieur, l'expression de nos sentiments les plus distingués.

l'officier-commandant
chef de service,

Erny KIRSCH

VILLE D'ESCH-SUR-ALZETTE



GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG

Notre adresse:
Administration communale
Boîte Postale 148
4002 Esch-sur-Alzette

SERVICE: des Sports
Schlantz/
Hoffmann

ESCH-SUR-ALZETTE, le 12 juillet 1993

DIRECTION DE LA PROTECTION
CIVILE
c/o M. Léon ANEN
1, Rue Robert Stumper
L-2557 LUXEMBOURG

CONCERNE: Journée Sportive "ESCHER SPORT A SPILLFEST"

Monsieur,

Le Collège Echevinal, la Commission et le Service des Sports de la Ville d'Esch-sur-Alzette ont l'honneur de vous informer que la Journée Sportive dont question, organisée à Esch-sur-Alzette en date du 11 juillet 1993, s'est terminée en beauté.

A l'issue des multiples jeux et démonstrations, qui se sont déroulés au Stade Emile Mayrisch d'Esch-sur-Alzette, toutes les associations et quelque mille spectateurs-joueurs ont déclaré être satisfaits, de sorte que la manifestation précitée a remporté le succès escompté.

Le mérite vous en revient pour une large part. Voilà pourquoi, le Collège Echevinal, la Commission et le Service des Sports se font un devoir de vous exprimer, Monsieur, leurs plus vifs remerciements pour votre généreuse contribution.

En souhaitant une collaboration et des rapports futurs aussi fructueux, le Collège Echevinal, la Commission et le Service des Sports vous prient d'agréer, Monsieur, l'expression de leur reconnaissance.

Pour le Collège Echevinal,

Le Bourgmestre,

François Schaack

Pour la Commission

Le Président,

Lucien Beraldin

GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG



MINISTÈRE DE LA FAMILLE
ET DE LA SOLIDARITÉ

Luxembourg, le 21 septembre 1993

Monsieur Léon ANEN
Directeur de la Protection Civile
1, rue Pierre Stumper
L-2557 Luxembourg

Monsieur le Directeur,

Au nom de Monsieur le Ministre Fernand BODEN je vous remercie de l'excellente collaboration avec vos centres lors de la Journée de la Famille, le 18 septembre 1993, à Esch-sur-Alzette.

Au long des derniers mois vos représentants au sein de notre comité d'organisation, Madame HAMMER, Messieurs MEYER, DAHM, WINTERSDORF, WEIRICH, PLUMAT, ont fait preuve de disponibilité et de compétence.

Le 18 septembre vos centres ont installé un dispositif exemplaire pour réagir aux divers incidents prévisibles. Heureusement le nombre des interventions nécessaires a été fort limité.

Les démonstrations proposées à la place de l'Hôtel de Ville ont intéressé bon nombre de visiteurs.

Veuillez agréer, Monsieur le Directeur, l'expression de ma considération très distinguée.

Mill MAJERUS
Conseiller de Gouvernement
Coordinateur AIF

Der Schweizer Zivilschutz wird reformiert

Insgesamt zwei Milliarden Schweizerfranken billiger, aber dennoch besser aktionsfähig, soll der schweizerische Zivilschutz der Zukunft werden. Der Bundesrat verabschiedete Mitte August die Botschaft zu einer entsprechenden Gesetzesänderung; die Reform wird allerdings erst in 17 Jahren richtig greifen.

Die heute rund 520 000 Männer und Frauen starke "Gelbhelm"-Truppe soll sich dank der Neuausrichtung in ein effizientes, gestrafftes und kostengünstiges Schutz-, Rettungs- und Hilfsinstrument bei Notsituationen aller Art verwandeln. Daß diese Umwandlung erst in 17 Jahren abgeschlossen wird, hat einen einleuchtenden Grund: Auch der Schweizer Zivilschutz ist in den Würgegriff bundesrätlicher Sparmaßnahmen geraten. Der Bund wolle jährlich nur noch 50 bis 60 statt wie bisher 100 Millionen Franken zu den Kosten der Zivilschutzorganisation beitragen, erklärte Bundesrat Arnold Koller, Chef des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, vor der Presse.

1970 waren noch zwei Prozent des Schweizer Bundeshaushalts für den Zivilschutz vorgesehen; heute sind es lediglich noch 0,4 Prozent. Die geplanten Änderungen lassen sich deshalb nicht von heute auf morgen verwirklichen, sondern müssen zeitlich gestreckt werden. Obwohl auch die persönliche Ausrüstung der Zivilschützer verbessert werden soll, hofft man in Bern auf erhebliche Einsparungen gegenüber dem früheren Zivilschutzkonzept; Experten denken in diesem Zusammenhang an knapp zwei Milliarden Franken weniger bis zum Jahre 2010.

Neudefinierte Schutzdienstpflicht

Insgesamt betrachtet wird der neu konzipierte Zivilschutz der Schweiz von einer Hilfsformation im Kriegsfall zu einer Organisation der Katastrophen- und Nothilfe aufgewertet. Schutzdienstpflichtig sind alle Männer mit Schweizer Bürgerrecht, die nicht militär- oder zivildienstpflichtig sind. Der Bestand wird um ein Drittel auf rund 380 000 Personen gesenkt, die Schutzdienstpflicht wird vom 60. auf das 52. Altersjahr herabgesetzt. Frauen sollen ab dem 20. Lebensjahr freiwillig bei den Gelbhelmen mitmachen können.

Erste Priorität hat in Zukunft die Ausbildung der Zivilschützer. Insbesondere in den gegenwärtig "Wiederholungskurs" genannten Zivilschutzübungen wird die Instruktion der Dienstleistenden verbessert, eine Ausbildung, die in

der Vergangenheit oft als Leerlauf kritisiert wurde. Zivilschutzangehörige können in Zukunft wie bisher für zwei Tage pro Jahr aufgeboden werden. Neu sollen sie aber auch alle fünf Jahre für einen zehntägigen Dienst einberufen werden können; dies vor allem im Interesse von Einsätzen für die Gemeinschaft bei Natur- oder Umweltkatastrophen.

("Baseler Zeitung" vom 19. August 1993)

Gemeinschaftsübung der Protection Civile in Diekirch

Am 22. Mai 1993 fand in Diekirch eine größere Gemeinschaftsübung der Protection Civile statt, dies mit der Beteiligung der Zenter Diekirch, Echternach, Ettelbrück, Hosingen, Larochette und Ulflingen sowie der Freiwilligen Feuerwehr aus Diekirch.

Kurz nach drei Uhr ging die Meldung ein, daß in der Nähe von Diekirch eine kleinere Passagiermaschine mit einem Ultra-Light zusammengestoßen sind und daß beide Flugzeuge abgestürzt sind.

Sofort wurde über die Notrufzentrale Großalarm ausgelöst, so daß binnen kürzester Zeit die ersten Rettungsmannschaften am Absturzort eintrafen. Unter der Leitung von Paul Wagner, Zenterchef aus Diekirch, wurde die Unfallstelle nach Verletzten abgesucht.

Wegen des Ausmaßes der Katastrophe wurde gleichzeitig vorsorglich ein PMA eingerichtet, um der großen Anzahl an Verletzten vor dem Abtransport die nötigen Erste Hilfe-Maßnahmen zukommen zu lassen.

Bei den Verletzungen, welche vom Notarzt festgestellt wurden, handelte es sich unter anderem um Verbrennungen, Quetschungen, Amputationen, Rückenverletzungen, arterielle Blutungen, Kopfverletzungen, Herzstillstand und weiteres mehr. Alle Verletzte wurden durch den SAMU-Arzt je nach Dringlichkeit und Grad der Verletzung gekennzeichnet, bevor, oft unter schwierigsten Bedingungen, diese Personen zum PMA gebracht wurden.

Besonders schwierig galt die Bergung eines Verletzten über die Drehleiter aus der Spitze eines Baumes, während eine andere Person per Seilbahn geborgen werden mußte.

Beim anschließenden Briefing stellte sich heraus, daß diese Übung wiederum bewiesen hat, daß es immer noch verschiedene Punkte gibt, welche einer Verbesserung bedürfen, jedoch die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Einsatzkräften als mustergültig bezeichnet werden darf.

Notizen zur Hochwasserkatastrophe im Raum Echternach

(Wir veröffentlichen in der vorliegenden Nummer unserer Zeitschrift die Übersetzung des Einsatzberichtes von Gérard Wohl vor dem Echternacher Gemeinderat zur Hochwasserkatastrophe von Mitte Januar dieses Jahres. Aus Platzgründen konnte der Bericht nicht in Nr. 37 erscheinen, aber er behält seinen Wert als Musterbeispiel präziser Berichterstattung).

Am Dienstag, 12. Januar 1993, um 6.00 Uhr wurden die Echternacher Feuerwehrleute zu einem ersten Einsatz in der "Impasse des Bénédictins" angefordert. Bereits um 10.00 Uhr wurde um Verstärkung gebeten angesichts der ständig wachsenden Sauer. Um 18.00 Uhr wurde allgemeiner Alarm ausgelöst.

Die Haupt-Rettungsaktion startete von diesem Zeitpunkt an und dauerte bis 5.00 Uhr. Nach einer kurzen Pause ging es am Mittwoch ab 6.00 Uhr wieder los bis Mitternacht. Ein Krisenstab und eine einheitliche Leitstelle koordinierten die Aktionen lokal während 30 Stunden im Echternacher "Centre de Secours". Über 500 Bürgerinnen und Bürger brauchten Hilfe, um 20.00 Uhr beschloß man, die ersten Evakuierungen in der Benediktinerstraße durchführen zu lassen. 300 Betten waren reserviert worden für den Ernstfall — glücklicherweise mußte der Plan nicht durchgeführt werden.

Glatteis behinderte zusätzlich die Rettungsarbeiten. Um 22.00 Uhr wurden Rettungshelfer nach Leiwerdelt gerufen, wo Bäume quer über der Straße lagen. Die Echternacher Feuerwehr sowie die Ambulanz- und Rettungshelfer der Protection Civile leisteten über 4.000 Einsatzstunden — ein einmaliger Rekord für die Echternacher Freiwilligen.

Man hatte damit begonnen, tausend Sandsäcke vorzubereiten und auszuverteilen, aber die Sauer war zu rasch.

Der Materialaufwand war bedeutend: 20 Feuerwehrwagen, 2 Traktoren, 3 Boote, 25 Pumpen, 3 Kilometer B-Schlauch, 3 Ambulanzwagen und 2 Rettungswagen waren ständig im Einsatz.

Kommunikation und Übersicht stellten bedeutende Probleme, insbesondere beim ständigen Kontakt zwischen Zentrale und Rettungsmannschaften. Nur 20 Funkgeräte standen zur Verfügung, ein Kontakt zu den Mannschaften in Steinheim und Rosport war unmöglich. 500 Motorstunden wurden aufgewandt, um Keller leerzupumpen oder Strom zu liefern.

Während der Einsätze wurden Arbeitgeber laufend über Arbeitsausfall informiert. Es ist bedauerlich, daß manche freiwillige Helfer ihren Arbeitsurlaub beanspruchen mußten, um an Rettungseinsätzen teilnehmen zu können. Entsprechende gesetzliche Maßnahmen drängen sich geradezu auf!

Ein Ehepaar von 76 Jahren lehnte Hilfe ab mit folgender Begründung: "Danke für Ihre Mühe, aber wir schlafen lieber in unseren Betten. Es ist warm in der Stube und den Umgang mit Kerzen kennen wir. Warmes Essen können wir auch ohne Strom zubereiten. Helfen Sie jenen, die Ihre Hilfe dringender benötigen!"

Hauptursache wirksamer Hilfeleistung war die vorzügliche Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Protection Civile. Das war kein Zufall. In den vergangenen 20 Jahren wurde auch auf Kantonalebene eine echte Kameradschaft zwischen den Verantwortlichen beider Organisationen aufgebaut, und zwar mit großem Erfolg. Das ist nicht überall im Lande der Fall.

War die Katastrophe vorauszugehen? Hätte ein Voralarm geholfen?

An Silvester 1981 erreichte die Sauer den Höchststand von 160,38 und im Monat Februar 1984 betrug der Stand 160,71, ohne größere Probleme hervorzurufen. Diesmal hatten wir bei 161,05 bereits eine Katastrophe.

Im benachbarten deutschen Grenzgebiet bestehen Warndienst und Schutzplan. In unserem Zeitalter "ohne Grenzen" könnte dieser Dienst auch für uns auf Luxemburger Mittelsauerseite große Hilfe bedeuten. Und weshalb sollten wir nicht an einen überregionalen Präventivplan denken, wenn wir überlegen, daß das französische, belgische und deutsche Sauer-Einzugsgebiet mit 52 Prozent Oberfläche zu den Überschwemmungen beiträgt?

Binnen 48 Stunden fielen über 60 Liter Wasser pro Quadratmeter. Infolge der Landschaftsversiegelung unserer Tage und auch weil der Boden gefroren war, konnte die Überschwemmung nicht vermieden werden. Die "Regulierung" des Wassers in Esch-Sauer und Vianden kann höchstens zu einem Fünftel als Ursache der Katastrophe angesehen werden. Woher stammten die anderen 80 Prozent? Ich glaube, es dürfte schwierig sein, einen Präventivplan mit gültigen Parametern auf der Grundlage von Wetterprognosen aufzustellen.

Rundschreiben vom 5. Oktober 1993 an die technischen Berater, Zenterchefs, Zenterchef-Adjunkten und Instruktoren

Werte Damen und Herren,

Nachstehend teile ich Ihnen das Ausbildungsprogramm für Ambulanzhelfer für das Jahr 1994 (1.1.1994 - 31.12.1994) mit.

I. Wochenend-Lehrgang in der Zivilschutzschule in Schimpach

Samstag:

14.30 - 16.00 Uhr: Aufheben, Lagerung und Transport von Verletzten und Kranken: Theorie

16.00 - 16.30 Uhr: Kaffeepause

16.30 - 18.00 Uhr: Aufheben, Lagerung und Transport von Verletzten und Kranken: Praktische Übung in Gruppen

20.00 - 21.00 Uhr: Auf Wunsch: Diskussion oder Film.

Sonntag:

08.00 - 09.30 Uhr: Erklärungen und Vorführungen betreffend die Neuerungen der Ambulanzausrüstung: Propag, Pulsoxymeter, Burn-pack Minikit

09.30 - 10.00 Uhr: Kaffeepause

10.00 - 12.00 Uhr: Wiederbelebung: praktische Übung in Gruppen

12.00 - 14.00 Uhr: Mittagessen

14.00 - 16.30 Uhr: Praktische Übung in Gruppen, Übungen in den verschiedenen Ateliers

16.30 - 17.00 Uhr: Allgemeine Diskussion und Schlußfolgerung.

II. Lehrgänge in den Einsatzzentren (14 Doppelstunden)

- | | |
|---|-------------|
| 1. Wiederbelebung: a) von Erwachsenen
b) von Kindern | 2 Lehrgänge |
| 2. Unfälle auf oder neben elektrifizierten Eisenbahnlinien | 1 Lehrgang |
| 3. Hygiene im Ambulanzdienst | 1 Lehrgang |
| 4. Psychologie: a) gegenüber dem Patienten
b) für den Ambulanzhelfer | 1 Lehrgang |
| 5. Der Verdauungsapparat | 1 Lehrgang |
| 6. Vorbeugungsmaßnahmen zur Verhinderung von Unfällen durch Ertrinken sowie Erste Hilfe im Fall eines solchen Unfalls | 1 Lehrgang |

- | | |
|---|--------------|
| 7. Ausstattung des S.A.M.U. | 1 Lehrgang |
| 8. Handhabung der Ambulanzausrüstung | 1 Lehrgang |
| 9. Wiederholung eines Lehrgangsthemas auf Vorschlag vom Zenterchef | 1 Lehrgang |
| 10. Ansteckende Krankheiten | 1 Lehrgang |
| 11. Gefahrenquellen in der Ausübung des Ambulanzdienstes | 1 Lehrgang |
| 12. Übungen im Saal
Praktische Übungen in Gruppen | 1 Lehrgang |
| 13. Übung im Gelände
Befreien und "Triage" von Mehrfachverletzten: Erste Hilfe | 1 Lehrgang |
| | 14 Lehrgänge |

Bemerkungen zu II

Das Lehrprogramm in den Einsatzzentren beginnt am 1. Januar 1994 und schließt ab am 31. Dezember 1994.

Zu Lehrgang 7.

Zum Lehrgang über die Ausstattung des S.A.M.U. ist ein Reservefahrzeug aus der Direktion zu benutzen. Der Zeitpunkt dieses Lehrgangs ist mit Herrn Boever aus der Direktion zu vereinbaren.

Zu Lehrgang 13.

Die praktische Übung findet im Gelände statt. Der Übungsort wird durch den Zenterchef bestimmt. Die Sauvetagesektion nimmt an der Übung teil. Es wird empfohlen, nach Möglichkeit diese Übung mit zwei Einsatzzentren gemeinsam durchzuführen.

Die Einsatzzentren, denen keine Sauvetagesektion zur Verfügung steht, wenden sich an ein Nachbarzentrum zwecks Teilnahme dieser Sauvetagesektion. Wie in der Vergangenheit üblich, kann der Zenterchef sich an die zuständigen Instruktoren zwecks Herrichtung der Unfallopfer mittels Schminkmittel und künstlichen Wunden wenden.

Die Übung wird geleitet durch den Zenterchef und durch die dem Zenter beigeordneten Instruktoren überwacht.

Nach der Übung findet eine allgemeine Diskussion über deren Verlauf im Einsatzzentrum statt.

* * *

Die Präsenzliste wird geführt durch den Zenterchef oder durch einen für den Ambulanzdienst zuständigen Zenterchefadjunkten. Nach dem letzten Lehrgang wird sie dem Instruktor in Erster Hilfe übergeben. Die Instruktoren in Erster Hilfe füllen nach jedem Lehrgang den Tätigkeitsbericht aus und senden ihn zusammen mit der Präsenzliste an die Direktion der Protection Civile.

Es erübrigt sich, auf die Wichtigkeit der verschiedenen Kurse speziell einzugehen. Wunsch und Bestreben der Ambulanzhelfer ist es zu lernen, wie sie bei akuten Notfällen und besonders bei mehreren Schwerverletzten am Unfallort dem Arzt optimal zu Hand gehen können. Nur eine fortwährende und

aktive Beteiligung an allen Kursen, sowohl in der Zivilschutzschule als auch in den Einsatzzentren, wird sie diesem Ziel näher bringen.

Genehmigen Sie, werte Mitarbeiter, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Léon ANEN
Direktor des Zivilschutzes

Sinnlose Hamsterkäufe

Mit Kriegsbeginn am Golf 1991 wurden in zahlreichen Einkaufszentren und Supermärkten in Europa ganze Regale geleert, und manche Artikel waren für Stunden oder bis zum nächsten Tag nicht mehr erhältlich. Jeder Luxemburger Leser wird bestätigen, daß er im Freundes- und Bekanntenkreis auch „Hamster“ kennt, die in Sorge und Panik „vorsorglich“ Lebensmittel einlagerten. Obwohl ganz klar war, daß in den westeuropäischen Staaten ausreichend Lebensmittel vorhanden waren (einmal abgesehen von der Tatsache, daß bei einem für die UNO ungünstigen Ende der „Mutter der Schlachten“ Erdölprodukte und keineswegs Schokolade oder Seifenpulver knapp geworden wären) geriet ein Teil der Bevölkerung regelrecht in Panik.

In Österreich hatte man in Voraussicht zu erwartender Panikkäufe bereits im Herbst 1990 in den Medien mit hohem Werbeaufwand zu einem vernünftigen Haushaltsvorrat geraten, der zur rechten Zeit und sinnvoll anzulegen wäre. Die Hinweise wurden jedoch nicht ernstgenommen. Erst als der Wüstensturm losbrach, wurde massiv gekauft, und zwar oft ohne Systematik und Überlegung.

Das Beispiel zeigt erneut, daß es schwierig und regelrecht unmöglich ist, in Krisensituationen auf Unüberlegtheit und Hysterie einzuwirken, insbesondere auch, weil die Medien in Demokratien den Empfehlungen und Informationsansprüchen von Politik und Wirtschaft kritisch gesinnt sind. Übrigens keineswegs immer grundlos . . .

Luxemburger helfen Rumänien: Eine Ambulanz für Balta

In den Pfingstferien fuhren Mitglieder der Gesellschaft ohne Gewinnzweck „Les Convois humanitaires pour la Roumanie“ einen Notarzwagen nach Balta, Ortschaft von 800 Einwohnern und Hauptort einer aus sechs Dörfern bestehenden Gemeinde. Balta liegt im Südwesten Rumäniens, ungefähr 30 km von der jugoslawischen (serbischen) und 80 Kilometer von der bulgarischen Grenze entfernt.

Die Folkloresängerin Angelica, die im vorigen Jahr bei den „24 Stonne Velo Wolz“ auftrat, hatte auf die Armut in Balta aufmerksam gemacht.

In Balta läuft in medizinischer Hinsicht so gut wie nichts. Das Krankenhaus wurde 1977 bei einem Erdbeben teilweise zerstört und ist seitdem außer



Eine robuste „Robur“ Ambulanz für Balta.

Funktion. Das nächstgelegene Spital befindet sich 30 Kilometer entfernt. In Balta, dem Höhendorf in den Südkarpaten, heißt es also nicht krank werden, zumal es "Straßen" nur dem Namen nach gibt. Die Zufahrtswege sind nicht asphaltiert, sehr holprig und bei anhaltendem Regen fast nicht befahrbar.

Deshalb wurde beschlossen, das Krankenhaus zu restaurieren. Da die Verwirklichung des Projektes, das vom Luxemburger Staat unterstützt wird, jedoch einen längeren Zeitraum in Anspruch nimmt, hielt die Mannschaft um Präsident Armand Glaesener es für dringend notwendig, zunächst eine Ambulanz für Balta zu beschaffen.

Weit mehr als 30 Stunden wurden für die 2000 Kilometer lange Fahrt benötigt. Begleitet wurde der Krankenwagen von zwei Minibussen und einem



*Fachmännische
Erläuterungen zur
technischen Ausrüstung
des Wagens.*

Konvoi mit Hilfsgütern, dem ersten überhaupt, der den Weg bis nach Balta gefunden hat, das nicht zu unrecht auf deutsch "die Pfütze" heißt.

Während die Hilfsgüter von der Bevölkerung und von Luxemburger Helfern ausgeladen wurden, führten Marcel Hetto und Vic. Scharz von der Ettelbrücker "Protection Civile" Bürgermeister Dascalu und Sekretär Antinescu in die Technik des Notarztwagens ein.

Die im Juli angelaufenen Restaurierungsarbeiten am Spital werden unter der Aufsicht des rumänischen Projektingenieurs Flaviu voraussichtlich im Sommer 1995 abgeschlossen sein. Bis dahin aber wird die Ambulanz bestimmt noch oft der lokalen Ärztin Lilian von großer Hilfe sein.

"Steckbrief" der Ambulanz

Jahrgang: 1989
 Marke: V.E.B. (volkseigener Betrieb) Robur
 Typ: Militärambulanz mit Vierradantrieb
 Herkunft: frühere D.D.R.
 Motor: Diesel Magirus-Deutz
 Stärke: 120 PS
 Ausstattung: 9 Bahren und 1 Tragbahre, 1 Notarztkoffer, 2 Ersthilfekoffer, 2 Vakuummatratzen, Sauerstoffanlage, Beatmungsanlage, Absauganlage, aufblasbare Schienen, Klimaanlage, Standheizung
 Wert: 700 000 Franken
 Sponsoren: "24 Stonne Velo Wolz" und Hospilux.

Wandtafel hilft bei der Ausbildung

Die Vorschriften für den Transport gefährlicher Güter sind recht umfangreich und oftmals schwer verständlich. Wichtige Vorschriften aus diesem "Vorschriftendschungel" wurden in Deutschland auf einer Wandtafel zusammengestellt, die in Betrieben, bei der Feuerwehr oder in Schulungsräumen aufgehängt werden kann.

Gefahrzettel nach Verkehrsrecht und Gefahrsymbole nach der Gefahrstoffverordnung werden erläutert. Die Wandtafel gibt das Kennzeichensystem von Fahrzeugen in Bild und Schrift wieder. Verhaltensregeln bei Gefahrgutunfällen werden aufgezeigt. In Leitsätzen wird der Fahrer darüber informiert, was er beim Be- und Entladen und unterwegs berücksichtigen muß.

Zusammenlade- und Trennvorschriften werden in einer Tabelle leicht verständlich dargestellt. Abgebildet sind auch die den Gefahrguttransport betreffenden Verkehrsschilder, die der Fahrer beachten muß.

Erste Hilfe-Kurse

Wie jedes Jahr im Herbst laufen die Vorbereitungen für die Erste Hilfe-Kurse wieder auf Hochtouren. Die freiwillige Teilnahme an Erste Hilfe-Kursen und die damit verbundene Ausbildung von möglichen neuen Sanitätshelfern erweist sich in der Tat als unumgänglich, um auf die Dauer die Funktionsfähigkeit unseres Sanitäts- und Rettungsdienstes zu gewährleisten.

Als provisorische Bilanz der diesjährigen Werbekampagne in Rundfunk und Presse, sowie bei lokalen Veranstaltungen ist zu verzeichnen, daß 38 Erste Hilfe-Kurse und vier Auffrischungs-Kurse von Gemeindeverwaltungen sowie elf Kurse von gewerblichen Unternehmen oder Schulen beantragt wurden.



Ein Beispiel für zahlreiche lokale Werbungsaktionen: Informations- und Werbungsstand in der Fußgängerzone in Diekirch.

Möglicherweise kann das hervorragende Resultat der Wintersaison 1992/93 somit wiederholt werden. Damals waren 56 Kurse mit 1.742 Teilnehmern organisiert worden, von denen 1.554 ihre Ausbildung erfolgreich abschließen konnten, das bedeutet einen Zuwachs der Teilnehmerzahl von 18,7% im Vergleich zu 1991/92.

Die guten Ergebnisse der Werbeaktionen, welche während der vergangenen Jahre erzielt wurden, kommen nicht von ungefähr. Um diese Aktionen noch gezielter gestalten zu können, wird jedes Jahr eine Umfrage gemacht, bei der die Teilnehmer der Erste Hilfe-Kurse mittels eines Fragebogens die Gründe angeben können, welche sie bewogen hatten, an einem Kursus teilzunehmen. Die Auswertung dieser Umfrage hat zum Teil sehr überraschende Ergebnisse gebracht. Dabei hat sich deutlich gezeigt, daß ohne die tatkräftige Unterstützung von Gemeinden, Instruktoren und freiwilligen Helfern ein Großteil der Kurse nicht stattgefunden hätte. Die verschiedenen lokalen Werbeaktionen und Infostände sowie die Informationsblätter, welche an die Haushalte verteilt wurden, haben immerhin knapp 50 Prozent der Teilnehmer zur Teilnahme an einem Erste Hilfe-Kurs motiviert. Über Freunde, Bekannte und Verwandte kamen nochmals rund 30 Prozent der Teilnehmer zu einem Kursus. Werbespots und



Früh übt sich... Auch der Nachwuchs hilft schon tatkräftig mit. Bei Gelegenheit des Tages der Familie welcher in Esch/Alzette, im Rahmen des internationalen Jahres der Familie 1994, am 18. September 1993 stattfand, war in Zusammenarbeit mit den Einsatzzentren Esch/Alzette, Schiffingen und Beles sowie zahlreichen Instruktoren, ein Informationsstand eingerichtet worden. Kurz vor Beginn der Erste Hilfe-Kurse ein günstiger Termin für eine Werbekampagne!

Informationen in der Presse haben mit knapp 10 Prozent der Teilnehmer ein eher enttäuschendes Ergebnis erzielt.

Wie wichtig die Teilnahme an Erste Hilfe-Kursen ist, zeigt sich außerdem, wenn man nachfolgende Statistiken vergleicht: Es hat sich erwiesen, daß der Prozentsatz der Verkehrsunfälle, bei welchen vor Eintreffen der Rettungsdienste Erste Hilfe erteilt worden war, eng verbunden ist mit der Zahl der Teilnehmer an Erste Hilfe-Kursen.

Jahr	Erste Hilfe erhalten in %	Zahl der Teilnehmer an Erste Hilfe-Kursen
1987	40%	1.252
1988	37%	978
1989	38%	980
1990	36%	961
1991	40%	1.448
1992	43%	1.468

Die Verbindung zwischen beiden Statistiken ist unverkennbar. Trotz dieser vielversprechenden Tendenz gibt es keinen Grund, die Hände in den Schoß zu legen, da die wachsende Zahl von Kraftfahrzeugen auf unseren Straßen leider vermuten läßt, daß die Zahl der Verkehrsunfälle in den kommenden Jahren wahrscheinlich nicht abnehmen wird.

Weltweiter Katastrophenschutz

Versicherungs-Experten haben festgestellt, daß die Naturkatastrophen im Vergleich der sechziger zu den achtziger Jahren weltweit um das Dreifache zunahmen; die versicherten Schäden sogar um das Fünffache. In einem einzigen Jahr weist die Statistik Schäden in Höhe von 1600 Milliarden Luxemburger Franken mit über 50.000 Todesopfern aus.

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat bereits vor einigen Jahren vor dem Hintergrund der sich häufenden Naturkatastrophen eine weltweite Aktion beschlossen, die den Kampf gegen die zunehmende Wirkung solcher Ereignisse aufnehmen soll; die neunziger Jahre wurden zur „Internationalen Dekade für Katastrophenvorbeugung“ ausgerufen.

Alle UNO-Staaten nehmen an dieser Aktion teil, die Umsetzung der Ziele soll durch nationale Komitees erfolgen. Diese sollen Aktivitäten im Bereich der Katastrophenvorbeugung in ihren Ländern in Gang bringen und mit entsprechenden internationalen Programmen abstimmen.

Ausbildungsprogramm für die Sauvetagesektionen für das Jahr 1994

Bei Gelegenheit der Kadertagung 1993 in Schimpach hatten die Zenterchefs den Beschluß gefaßt, ab 1994 ein Lehrprogramm für die Sauvetageeinheiten einzuführen, ähnlich wie es auch für die Ambulanzhelfer in den Zentren besteht.

In diesem Sinne hat die Direktion, in Zusammenarbeit mit den Sauvetage-Instruktoren, ein Lehrprogramm ausgearbeitet, welches sich über 8 Doppelstunden erstreckt:

Lehrgänge in den Einsatzzentren (8 Doppelstunden)

- | | |
|---|------------|
| 1. Das Absichern der Unfallstelle | 1 Lehrgang |
| 2. Die Gefahren der Einsatzstelle | |
| — Gefahren chemischer Stoffe | 1 Lehrgang |
| — Gefahren der Atemgifte | 1 Lehrgang |
| 3. Gerätekunde | |
| — Einrichtung der Rettungswagen | 1 Lehrgang |
| — Praktische Anwendung der einzelnen Geräte | 1 Lehrgang |
| 4. Bergung von verletzten Personen und deren Transport | |
| — Bergung aus Kraftfahrzeugen mit Anwendung der Schaufeltrage | 1 Lehrgang |
| — Herrichten von Tragen und Nottragen | 1 Lehrgang |
| 5. Übung im Gelände mit den Ambulanzhelfern | 1 Lehrgang |

Allgemeine Bemerkungen:

- 1) Die Aufteilung und Reihenfolge ist, nach Absprache mit dem zuständigen Sauvetage-Instruktor, dem Zenterchef überlassen.
- 2) Es ist selbstverständlich, daß auch die Ambulanzhelfer, welche sich für diese Kurse interessieren, an diesen teilnehmen können.

Porte ouverte P.C. Düdelingen / Feuerwehr Düdelingen

Das neue Einsatzzentrum des Zivilschutzes und der Freiwilligen Feuerwehr Düdelingen wurde am 19. März 1993 offiziell eingeweiht. Anschließend waren beide Organisationen während Monaten mit der Einrichtung der Räumlichkeiten beschäftigt.

Anlässlich der ersten gemeinsam organisierten "Porte ouverte" wurde die 65 Millionen teure Anlage von mehreren Hundert Interessenten besichtigt.

Das Wochenende vom 18. September 1993 begann mit einem festlichen Mahle zu Ehren aller aktiven Ambulanzhelfer und Feuerwehrleute sowie deren Familienmitglieder. Rund 300 Leute nahmen am Festessen teil, unter ihnen die Herren Minister Bodry und Spautz, der Direktor des Zivilschutzes Léon Anen, Bürgermeister Louis Rech, Pfarrer R. Sibenaler, Vertreter der benachbarten Zentren und Feuerwehrcorps.



Am Samstag Nachmittag kam es zur Austragung der "Coupe du nouveau Centre d'Intervention de la Ville de Dudelange", ein von der Freiwilligen Feuerwehr Düdelingen organisierter Wettkampf. 14 Mannschaften beteiligten sich auf dem Kennedy-Stadion, wobei als Sieger die Mannschaft Weiler-Pütscheid II hervorging, welche dann auch den Pokal der Gemeinde gewann. Platz 2 belegte die Mannschaft Osweiler I, gefolgt von Ettelbrück I.

Am Sonntag, 19. September, bot sich Hunderten von Besuchern im neuen Einsatzzentrum ein vielseitiges Programm.

Unter herrlichem Sonnenschein spielten die "Jongbléiser Dudelange" zum Concert-Apéritif auf. Nebst Kaffeestube und "Schampesbar" war für das leibliche Wohl aller Anwesenden bestens gesorgt.

Historische Fahrzeuge aus dem früheren Fuhrpark von Feuerwehr und Zivilschutz waren nebst modernstem Rettungsgerät im Hofe des Einsatzzentrums zur Schau gestellt, währenddessen im Instruktionssaal Film- und Diaprojektionen stattfanden.

Die Feuerwehrleute boten praktische Vorführungen wie z.B. das Abseilen (auch kopfüber) aus 30 Meter Höhe oder das fachgerechte Zerschneiden eines Autowracks. Auch wurden praktische Ratschläge zur allgemeinen Brandbekämpfung erteilt.

Jedenfalls konnten alle Anwesenden sich davon überzeugen, daß sowohl die Freiwillige Feuerwehr Düdelingen, als auch der Zivilschutz durch kollegiale Zusammenarbeit unter einem Dach und dank modernstem Arbeitsgerät bestens für ihre unzähligen Einsätze gerüstet sind.



Programme des stages à l'Ecole Nationale de la Protection Civile à Schimpach pour l'année 1994

Dates	Unité convoquée	Matière
JANVIER 94		
01/02	Nouvel an	
08/09	Cours 56-3	sauvetage
15	Instructeurs en sauvetage	journée d'information
16	Instructeurs en secourisme	
22/23	MAMER	secourisme
29/30	Cours 56-4	sauvetage
FEVRIER 94		
05/06	Promotion cours 54-55	recyclage en sauvetage
12	CADRES	Colloque
13	Carnaval	
19/20	Cours 56-5	sauvetage
26/27	SCHIFFFLANGE-BETTEMBOURG	recyclage en sauvetage
MARS 94		
05/06	BIGONVILLE-REDANGE	secourisme
12/13	Cours 56-6 Test	sauvetage
19/20	LINTGEN-LAROCLETTE	secourisme
26/27	Cours 57-1	sauvetage
AVRIL 94		
02/03	Pâques	
09/10	KAYL-ETTELBRUCK	recyclage en sauvetage
16/17	Cours 57-2	sauvetage
23/24	N.B.C. Hommes-Grenouilles	formation entraînement

Dates	Unité convoquée	Matière
MAI 94		
01	1 ^{er} Mai	
07/08	STEINFORT-BELVAUX	secourisme
14/15	Cours 57-3	sauvetage
21/22	Pentecôte	
28/29	BETTEMBOURG Hommes-Grenouilles	secourisme entraînement
JUIN 94		
04/05	DUDELANGE-DIFFERDANGE	secourisme
11/12	Elections	
18/19	C.N.A.	formation
25/26	SCHIFFFLANGE Hommes-Grenouilles	secourisme entraînement
JUILLET 94		
02/03	Cours 57-4	sauvetage
09/10	ESCH/ALZETTE	secourisme
16/17	DIEKIRCH-ECHTERNACH	secourisme
23/24	Cours 57-5 Hommes-Grenouilles	sauvetage entraînement
SEPTEMBRE 94		
03/04	PETANGE	secourisme
10/11	N.B.C.	formation
17/18	KAYL	secourisme
24/25	PETANGE-SCHENGEN Hommes-Grenouilles	recyclage en sauvetage entraînement
OCTOBRE 94		
01/02	HOSINGEN	secourisme
08/09	Cours 57-6 Test	sauvetage
15/16	ETTELBRUCK	secourisme
22/23	TROISVIERGES-WILTZ	secourisme
29/30	Toussaint/Trépassés	
NOVEMBRE 94		
05/06	Cours 58-1	sauvetage
12/13	REMICH-SCHENGEN	secourisme
19/20	MERTERT	secourisme
26/27	Cours 58-2	sauvetage

Dates	Unité convoquée	Matière
DECEMBRE 94		
03/04	EMPECHES (tous les centres)	secourisme
10/11	Réserve	
17/18	Cours 58-3	sauvetage
24/25	Noël	

Le directeur de la protection civile
L. ANEN

30 Jahre im Dienst der Zivilschutzschule

Es sind jetzt schon 30 Jahre, daß Herr Arthur Sauber in der Zivilschutzschule in Schimpach für das leibliche Wohl der Kurssteilnehmer in Schimpach sorgt, und das sowohl für die freiwilligen Helfer des Zivilschutzes während ihres Aufenthaltes in Schimpach als auch mehrmals im Jahr, wenn z.B. die Gemeinsekretäre oder die Rekruten der Polizei- und Gendarmerie-Schule hier verweilen. So auch beim diesjährigen Kolloquium der Gemeinsekretäre, wo Innenminister Jean Spautz es sich nicht nehmen ließ, Herrn Sauber persönlich zu gratulieren.



Changements dans les cadres du Service National de la Protection Civile

Vu la loi modifiée du 18 novembre 1976 portant organisation de la protection civile; vu le règlement grand-ducal du 20 juin 1980 portant création d'unités de secours de la protection civile et sur proposition du directeur de la protection civile Monsieur Marc BRAUN, chef-adjoint du centre de secours de Mamer, a été nommé chef du même centre de secours en date du 14 juin 1993 par M. Jean Spautz, ministre de l'Intérieur. Par le même arrêté ministériel Messieurs Fernand MOUSEL et Roland ZEIMET ont été nommés aux fonctions de chefs-adjoints du centre de secours de Mamer.

★

En date du 1er juillet 1993 démission honorable de ses fonctions d'instructeur en secourisme a été accordée, pour limite d'âge, à Monsieur Jean STEMPEL de Pétange. Le titre honorifique des fonctions exercées à la protection civile a été conféré à Monsieur Jean Stempel.

★

Par arrêté ministériel en date du 2 août 1993 démission honorable de ses fonctions de chef-adjoint du centre de secours de Redange a été accordée, pour limite d'âge, à Monsieur Marcel MORES de Redange. Le titre honorifique des fonctions exercées à la protection civile a été conféré à Monsieur Marcel Mores par le même arrêté ministériel.

★

Par arrêté de M. Jean Spautz, ministre de l'Intérieur, du 17 août 1993 démission honorable de ses fonctions de membre du Conseil National de la protection civile a été accordée à Monsieur Paul KAYSER, chef du service de la radioprotection du Ministère de la Santé e.r. Par le même arrêté Monsieur Michel FEIDER, ingénieur nucléaire au service de la radioprotection du Ministère de la Santé a été nommé membre du Conseil National de la protection civile.

★

Par arrêté ministériel en date du 1er octobre 1993 ont été désignés instructeurs en secourisme jusqu'au 4 janvier 1998: Monsieur Jean-Paul BUIJS d'Echternach, Monsieur Robert CLESEN de Reuler, Monsieur Carlo EYDT de Diekirch,

Monsieur John GASPARD de Luxembourg,
 Monsieur Patrice KLEIN de Luxembourg,
 Monsieur Marc LEENINGA de Moestroff,
 Monsieur Richard MAJERES d'Ettelbruck,
 Monsieur Marco MAY d'Ettelbruck,
 Monsieur Jean-Paul OTH d'Olm,
 Monsieur Martin SIMON de Dudelange,
 Monsieur Patrick WEYRICH de Luxembourg
 Monsieur Daniel WINTERSDORF d'Esch-sur-Alzette.

★

En date du 6 octobre 1993 M. le ministre de l'Intérieur Jean Spautz a désigné Monsieur Gaston KRIER de Bettembourg instructeur en sauvetage jusqu'au 4 janvier 1998.

★

Par arrêté ministériel en date du 25 octobre 1993 démission honorable de leurs fonctions de membres du groupe de secours en matière nucléaire, biologique et chimique de la protection civile a été accordée sur leurs demandes à Mademoiselle Andrée SCHIRTZ, à Messieurs Romain ROLL, Gilbert MOMPER et Marcel GOERES. Le titre honorifique des fonctions exercées à la protection civile a été conféré à Mademoiselle Andrée Schirtz et à Messieurs Romain Roll, Gilbert Momper et Marcel Goeres.

Messieurs François FISCH, Francis GOBILLOT, Nico HARPES et Robert MANGERS ont été nommés membres du groupe de secours en matière nucléaire, biologique et chimique par le même arrêté ministériel.



Signaux des sirènes d'alarme de la Protection Civile

Alarmsignale der Sirenen des Zivilschutzes

Sinais das sirenes de alarme da Protecção Civil

Préalarme Voralarm Alarme prévio		Ecouter la radio (RTL) et suivre les instructions des autorités Radio hören (RTL) und die Anweisungen der Behörden befolgen Ouvir a rádio (RTL) et seguir as instruções das autoridades
Alarme nucléaire Nuklearalarm Alarme nuclear		S'abriter dans les maisons et les caves Schutz suchen in Häusern und Kellern Refugiar-se dentro das casas e nas caves – Fermer portes et fenêtres – Emmener un poste radio portatif et suivre les instructions – Türen und Fenster schließen – Transistorradio mitnehmen und Anweisungen befolgen – Fechar portas e janelas – Levar uma telefonia portátil e seguir as instruções
Fin d'alarme Entwarnung Fim do alarme		Fin de danger Ende der Gefahr Fim do perigo
Alarme incendie Feueralarm Alarme incêndio		Son continu d'une durée de trois minutes Dauerton von drei Minuten Som continuo de três minutos

PROTECTION CIVILE

SECOURS D'URGENCE



NOTRUF